

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen



**Wird es wieder
einen Tempel in
Jerusalem geben?**

Die **GUTE NACHRICHT** über die Welt von morgen

MAI 1985

AUFLAGE: 40 000

JAHRGANG 11, Nr. 5

Artikel:

Sieben Schlüssel zum Verständnis der Bibel	1
Wird es wieder einen Tempel in Jerusalem geben? Teil 2	4
Geständnisse eines vielbeschäftigten Vaters	8
Ministudium: Verstehen Sie, was echte Reue ist?	9
Sie können in der Welt von heute positiv sein!	11
Vergeben ist schwer	14
Zeigen Sie den Eltern Ihre Zuneigung!	16
Entdecken Sie das Große Barriere-Riff	17
Hai! — „Bitte, laß mich nicht sterben!“	20

ZU UNSEREM TITELBILD: Die Klagemauer wird von den Juden heiliggehalten. Im Hintergrund ist der Felsendom zu sehen. Ist der Bau eines Tempels in Jerusalem zur Erfüllung der Prophezeiung nötig? Der zweite Teil dieses Artikels beginnt auf Seite 4 in dieser Ausgabe. Foto: Good News

Die GUTE NACHRICHT über die Welt von morgen wird monatlich herausgegeben von Ambassador College. © 1985 Ambassador College. Alle Rechte vorbehalten. Printed in West Germany.

Wichtig! Benachrichtigen Sie uns bitte sofort, wenn sich Ihre Adresse ändert, Erwähnen Sie sowohl Ihre alte Adresse, wenn möglich mit der Nummer Ihres Computeretiketts, als auch Ihre neue Adresse.

Für Deutschland:
Ambassador College
Postfach 1129
D-5300 Bonn 1

Für Österreich:
Ambassador College
Postfach 4
A-5027 Salzburg

Für die Schweiz:
Ambassador College
Talackerstrasse 17
CH-8049 Zürich

Postscheckkonto:
Köln 219000-509

Postsparkasse Wien
Konto 1614.880

Postscheckamt Zürich
Konto 80/50435

Deutsche Bank AG,
Bonn Konto 020/5195
(BLZ 380 700 59)

Creditanstalt-Bankverein
Salzburg 95-04051/00

Schweizerische
Bankgesellschaft
Zürich 212.070.01 E

Chefredakteur

Herbert W. Armstrong

Chef vom Dienst

Dexter H. Faulkner

Redaktion

Norman L. Shoaf

Mitarbeitende Autoren

Dibar K. Apartian

Jerold W. Aust

K. Neil Earle

John A. Halford

George M. Kackos

Ronald D. Kelly

Graemme J. Marshall

L. Leroy Neff

Bernard W. Schnippert

Richard H. Sedliacik

Clayton D. Steep

Philip Stevens

Earl H. Williams

Grafische Gestaltung

Greg S. Smith

Minette Collins Smith

Redaktionsassistentin

Cheryl Ebeling

Robert C. Taylor

HERAUSGEGEBEN VON AMBASSADOR COLLEGE

Herausgeber

Herbert W. Armstrong

Geschäftsführer

L. Leroy Neff

Verlagsdirektion

Ray L. Wright

Produktion und Vertrieb

Roger G. Lippross

Regionaldirektor

Frank Schnee

Internationale Ausgaben

Holländisch: Bram de Bree

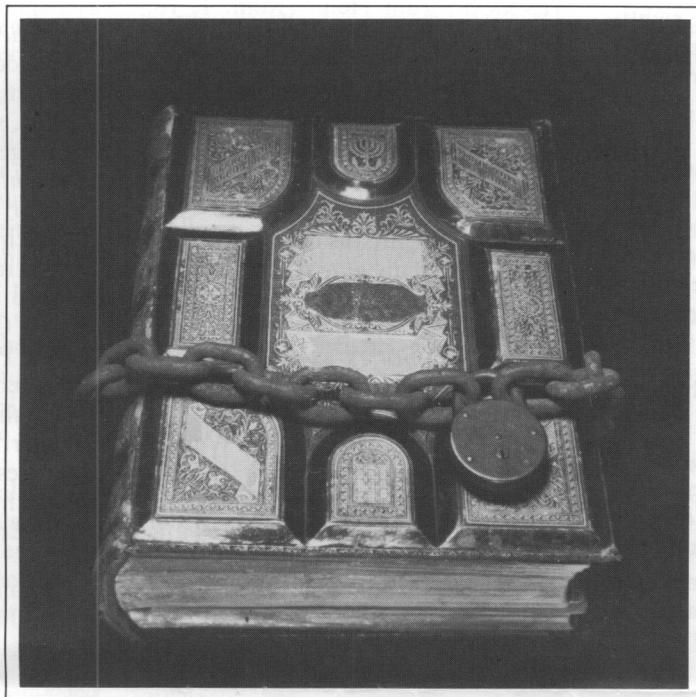
Französisch: Dibar K. Apartian

Spanisch: Donald Walls

Deutsch: John B. Karlson

Sieben Schlüssel zum Verständnis der Bibel

Von Herbert W. Armstrong



Wußten Sie, daß Gott einen großen Teil der heiligen Schrift dem menschlichen Verständnis absichtlich „verschlossen“ hat — *bis in unsere Zeit*?

Unüberschaubar ist das traurige Schauspiel: Hunderte differierender Sekten und Glaubensgemeinschaften, alle verwirrt und verworren, jede mit *eigenem* Lehrgebäude, mit eigener Theorie und Praxis, alle uneins darüber, was die Bibel sagt — und keine, die die volle wahre Botschaft der Bibel versteht.

Woran liegt das?

Es liegt daran, daß keine von ihnen die *Schlüssel* besitzt, die man benötigt, um zum rechten Verständnis der Bibel zu kommen, und daß ihnen diese geistliche Schatzkammer daher verschlossen bleibt.

Verschlüsselt — bis heute

Sogar die Propheten, dazu inspiriert, Gottes Wort niederzuschreiben, verstanden nicht viel von dem, was sie schrieben. In seinem letzten Kapitel zeichnet Daniel folgendes auf: „Und ich hörte es, aber ich ver-

stand's nicht...“ Als Daniel nach der Bedeutung dessen fragte, was zu schreiben ihm eingegeben war, wurde ihm gesagt: „Geh hin, Daniel; denn es [das Niedergeschriebene] ist *verborgen und versiegelt* bis auf die letzte Zeit (Menge-Übersetzung: bis zur Endzeit)“ (Dan. 12, 8 - 9).

In dieser Zeit, der Endzeit, der Ära der großen *Endkrise* und des Chaos, leben wir jetzt! Aber auch heute noch werden, wie *David* ^{nicht} gesagt wurde, die Gottlosen „gottlos handeln; alle Gottlosen werden's nicht verstehen, aber die Verständigen werden's verstehen“ (Vers 10).

Sünde definiert das Wort Gottes so: „Sünde ist Übertretung des Ge-

setzes“ (1. Joh. 3, 4). Diejenigen, die heute dazu ermutigen, Gottes Gesetz zu brechen, indem sie lehren, daß es außer Kraft sei — wie es fast alle Sekten und Glaubensgemeinschaften tun —, sie sind die „Gottlosen“ in biblischer Terminologie. Und wer sind die „Verständigen“, die es verstehen werden?

„Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Klug sind alle [Elberfelder-Übers.: GUTE EINSICHT haben alle], die danach *tun*“ (Ps. 111, 10).

Gottes Engel, wie gesagt, wies Daniel an: „Und du, Daniel, verbirg diese Worte, und versiegle dies

Buch bis auf die letzte Zeit. Viele werden es dann durchforschen und große Erkenntnis finden“ (Dan. 12, 4).

Ja, ein großer Teil des Wortes Gottes, insbesondere der Prophezeiungen, war bis auf den heutigen Tag versiegelt und verschlüsselt. Nun aber ist die Welt-Krise am Ende dieses Zeitalters herangekommen, und die „Verständigen“ — diejenigen, die Gott fürchten und seine Gebote halten — können sein Wort nun verstehen!

Noch bis vor fünfzig Jahren war dieses wahre Verständnis *verschlossen und versiegelt*. Und in diesen letzten fünfzig Jahren war keine der

etablierten Kirchen bereit, Fehler zuzugeben, Irrlehren zu berichtigen und sich plötzlich offenbartem neuem Licht zu bekennen! Kein Wunder, daß sie alle uneins sind!

Erstens einmal: Niemand kann aus eigener Kraft zum Verständnis kommen. Der fleischlich gesinnte Mensch kann geistliche Wahrheiten nicht verstehen.

Diese Wahrheiten werden durch den einem Menschen innewohnenden heiligen Geist *offenbart* — und seinen Geist gibt Gott *nur* denjenigen, die ihm GEHORCHEN und seine Gebote halten! Nur die wahrhaft Bekehrten können überhaupt *anfangen*, die herrlichen Wahrheiten Gottes zu verstehen.

Aber auch dann, wenn die richtigen Anfangsschritte gemacht sind, braucht man *sieben Schlüssel*, um die verschlossenen Türen der Wahrheit aufzuschließen.

So wie ein einziger Schlüssel noch keinen Banksafe öffnet, so öffnen auch nicht einer oder zwei oder sogar sechs dieser Schlüssel die geistlichen Türen zum vollen Verständnis. Erst ALLE SIEBEN Schlüssel lassen die Türen aufgehen.

Sieben entscheidende Schlüssel weggeworfen

Jesus Christus hat seinen Aposteln die Schlüssel zum wahren Verständnis gegeben, die Schlüssel, die die Tür zum REICH GOTTES auf tun.

„Ich will dir *des Himmelreichs Schlüssel geben*“, lautet sein Wort an Petrus und die anderen (Matth. 16, 19).

Aber er prophezeite Abtrünnigkeit. „Und es werden sich viele falsche Propheten erheben“, sagte er, „und werden viele verführen“ (Matth. 24, 11). Paulus sagte den großen „Abfall“ von Gottes Wahrheit und Jesu Christi Evangelium, die Hinwendung zu „Fabeln“ voraus (2. Thess. 2, 1 - 12; 2. Tim. 4, 1 - 4).

Schon zu Lebzeiten des Paulus hatte das angefangen (2. Thess. 2, 7). Und so ist es gekommen, daß keine Glaubensgemeinschaft des traditionellen Christentums, keine Sekte oder Kirche heute diese sieben Schlüssel besitzt!

Hier sind sie: Gottes wahre Kirche hat sie alle!

Das wahre Evangelium

Fast niemand hat diesen ersten Schlüssel, ob man es glaubt oder nicht! Das Evangelium Jesu Christi ist das Evangelium, das Jesus Christus predigte — eine Botschaft, von Gott gesandt durch Jesus Christus als Botschafter. Das Evangelium Christi ist seine *inhaltliche* Botschaft — nicht eine Geschichte *über* ihn als Person!

Man predigt *über* den Heiland und hält das bereits für das „Heilsevangeli-um“, ohne aber selber den wahren *Weg* zum Heil zu verstehen! Kein Wunder, daß KEINE KRAFT in dem liegt, was heute fälschlich als „Evangelium“ verkündet wird!

Das Evangelium Christi „ist GOTTES KRAFT zum Heil“ (Röm. 1, 16; Elberfelder-Übers.). Die meisten bekannten Konfessionen leugnen heute alles, was wesentlich ist an Christi Evangelium, und behaupten, er habe nur den Juden unter dem Alten Bund gepredigt. Welche Unwissenheit!

Was ist die Botschaft, die Gott durch Jesus Christus der Menschheit sandte? Es ist die *gute Nachricht vom Reich Gottes*! Reich heißt: Herrschaft. Es ist die Botschaft von der *Herrschaft Gottes* — einer Herrschaftsordnung, fußend auf GOTTES GESETZEN. Es ist die prophetische Ankündigung der kommenden Weltregierung, die alle Nationen beherrschen und die der konfusen, chaotischen, kriegsmüden Erde FRIEDEN und FREUDE bringen wird! Es ist die lebendige, dynamische, machtvolle Botschaft von der REGIERUNG GOTTES, erst in den Herzen der einzelnen Glieder der wahren Kirche Gottes — zu unserer Zeit in dieser Welt —, dann sich ausbreitend über alle Nationen in der Welt von morgen!

Natürlich zählt zu dieser Botschaft auch das Wissen vom Heiland, Hohenpriester und kommenden König! Natürlich zählt dazu der wahre Weg zum Heil, den die Kirchen verloren haben! Und es zählt dazu die Kenntnis des Territoriums, das vom König des kommenden Reiches regiert werden wird — daß es nämlich *diese Erde* ist und nicht der Himmel!

Aber es kann keine Regierung ohne Gesetze geben. Und daher muß das *wahre* Evangelium auch das Gesetz Gottes verkündigen, das allein der Welt Frieden und dem einzelnen

Menschen Erfolg, Glück und Freude bringen kann!

Das wahre Evangelium hat zu tun mit den Nationen der heutigen Welt, mit den heutigen Weltverhältnissen, mit Jesu Christi Regenschaft über alle Völker in der Welt von morgen! Es ist ein vollständiges, abgeschlossenes, dynamisches und KRAFTVOLLES Evangelium, das die Kräfte der Finsternis der Welt 1900 Jahre vor-enthalten haben!

Dieses Wissen ist der erste Schlüssel!

Heil ist Schöpfung

Der gängige Gedanke, der in dieser dunklen und konfusen Welt gepredigt wird, ist: Durch seinen Heilsplan sucht Gott den *Schaden zu beheben*, den Satan seinerzeit durch den „Sündenfall“ im Garten Eden angerichtet habe.

Gott, so lehren die Kirchenführer, hatte gerade sein Schöpfungswerk *abgeschlossen* — der Mensch als Kreatur war „fertig“, geistlich, unsterblich, charakterlich vollkommen. Dann trat Satan auf den Plan und verdarb in seiner Hinterlist das von Gott Geschaffene, durchkreuzte Gottes Plan, ließ den Menschen auf die niedere Ebene der sündigen menschlichen Natur fallen, ruinierte das herrliche Schöpfungswerk Gottes! Diesen riesigen „Totalschaden“ soll sich Gott angesehen und dann einen Erlösungsplan beschlossen haben — gewissermaßen als Reparaturmaßnahme.

Das Heil wird lediglich als *Rückführung* des Menschen auf den bei Adam vorhandenen *vollkommenen* Zustand angesehen. Gott habe sechstausend Jahre sein Bestes getan, sei aber von Satan an der Vollendung seines Plans gehindert worden.

Gott sei zu einem Wettkampf mit Satan gezwungen worden, zu einer „großen Kontroverse“, wie ein Autor es ausdrückte, in der Gott nach Kräften sein Bestes tat, aber immer wieder durch Satans schlaue Gegenmaßnahmen übervorteilt wurde, und heute, *wo die Zeit fast abgelaufen sei*, sehe man die große Mehrheit der Menschen auf Erden immer noch unerlöst, immer noch auf Satans Seite! Der Wettkampf sei nun so gut wie vorbei, und jetzt könne Gott höchstens noch Rache nehmen und Jesus Christus schicken, um alle

Bösen zu vernichten, die Satan auf seiner Seite gehalten habe!

Merken Sie, daß *diese* Vorstellung nur von Satan selbst stammen kann, dem Erzerführer und „Gott dieser Welt“? Satan ist nach diesem Bild durchgehend mächtiger als Gott und behält am Ende die Oberhand! Das Ganze ist eine verabscheuungswürdige LÜGE!

In WAHRHEIT verhält es sich anders, und diese Wahrheit ist der zweite wichtige Schlüssel — es geht um die Antwort auf die Frage, zu welchem Zweck Gott den Menschen auf die Erde gesetzt hat.

Heil — das heißt *nicht* Reparatur des Schadens, den Satan im Garten Eden gestiftet hat. Satan hat an Gottes Plan nie rütteln, sein Vorhaben nie umstoßen oder verändern können. Gottes Plan änderte sich um keinen Deut.

Heil — das heißt lediglich *Abschluß der Schöpfung!* Die Schöpfung ist vor 6000 Jahren, zu der in 1. Mose beschriebenen Zeit, nämlich noch *nicht* zum Abschluß gekommen. Das war damals nur die *erste* oder *materielle Phase* der *immer noch andauernden* Schöpfung. Die geistliche Schöpfungsphase nämlich dauert als Prozeß heute noch an, und so war es in Gottes Plan auch vorgesehen!

Der Mensch entstand als physisches, nicht geistliches, als sterbliches, nicht unsterbliches Wesen: aus „Erde vom Acker“, als Tonmodell gewissermaßen, an dem Gott, der große Töpfer, jetzt *geistlich* die Endformung und Endgestaltung vornimmt! Bewußt wurde der Mensch zunächst nur *physisch* nach dem Bild Gottes geschaffen und bekam moralische Handlungsfreiheit, und es wurde ihm offenbart, daß er als Gottes Geschenk die geistliche Natur Gottes empfangen konnte, so daß er durch Gottes Kraft zu einem vollkommenen, gerechten, geistlichen Charakter werden und dann Unsterblichkeit empfangen konnte, als Gabe Gottes!

Einen Wettkampf gibt es nicht! Satan kann nur tun, was Gott ihm *gestattet!* Und Gott gestattet es aus einer bestimmten Absicht heraus.

Charakter bildet sich durch Erfahrung, und Erfahrung braucht Zeit, und daher ist es ein Prozeß! Wie Jesus Christus, unser Vorbild, durch Leiden lernte, lernen wir auch!

Daß in der Heilserlangung der Abschluß der Schöpfung, die geistliche Phase der Schöpfung, zu sehen ist; daß Gott in uns — die wir moralische Handlungsfreiheit haben und selbst Entscheidungen treffen können — das höchste Meisterstück seiner Schöpfung erschaffen will, nämlich heiligen, gerechten, geistlichen, unsterblichen CHARAKTER, der allen niederen Einflüssen Satans und des menschlichen Egoismus widersteht und sich bildet durch das LEBEN NACH GOTTES GESETZEN — diese Kenntnis des göttlichen Vorhabens ist der *zweite wichtige Schlüssel!*

Gottes Prinzip der Dualität

Etwas, das man „Prinzip der Zweiheit“ nennen könnte, durchzieht den ganzen Plan Gottes. Einmal die (vollendete) *materielle* Schöpfung aus 1. Mose 1; zum anderen die (noch im Fortgang befindliche) *geistliche* Schöpfung, deren Vollendung die Prophezeiungen aus Offenbarung 21 und 22 beschreiben.

Es gab den *ersten* Adam, materiell, irdisch, und es gibt den *zweiten* Adam, Jesus Christus, geistlich, vom Himmel.

Es gab den *ersten* Bund mit Israel, materiell und auf ein Volk bezogen, ohne Heilsverheißung, gegründet auf die Geburtsrechtsverheißung, und es gibt den *NEUEN* Bund, geistlich und dem einzelnen Menschen geltend, mit einem geistlich gezeugten Israel, gegründet auf die Zepterverheißung. Gott erschuf den Menschen sterblich, aus Erde, damit er ihn zum unsterblichen, geistbeschaffenen Wesen verwandeln konnte.

Auch beim Heilsprozeß selbst zeigt sich das zweiheitliche Prinzip — zunächst bedeutet „Heil“ Rettung vor der Strafe des ewigen Todes, und zweitens Erlangung oder Bewahrung des ewigen Lebens als Gabe Gottes.

Die Heilserlangung vollzieht sich also so, daß wir zunächst von Gott *gezeugt* werden durch den heiligen Geist, der in unserem sterblichen Leib, als seinem Haus oder Tempel, wohnt — in diesem Zustand sind wir zunächst *Erbanwärter*. Und zweitens werden wir dann bei der Auferstehung der Gerechten von Gott *geboren* und *erben* dann tatsächlich das Reich.

Und schließlich trifft das DUALI-

TÄTSPRINZIP besonders auch auf die Prophezeiungen zu. Meist kommt zunächst eine erste, gleichsam vorläufige Erfüllung, später dann noch eine höhere endgültige Erfüllung, die in der Regel jetzt, in der Endzeit, liegt.

Es kann *niemand* die biblischen Prophezeiungen verstehen, ohne dieses Prinzip der doppelten, DUALEN Erfüllung zu berücksichtigen. Es ist ein wichtiger Schlüssel!

Gottes heilige Tage

Diese wurden Gottes Volk gegeben, um Gottes Plan zur Verwirklichung seines Vorhabens zu versinnbildlichen und die Menschen daran zu erinnern, daß er über die ganze Erde herrschen wird, deren Bewohner zu gerechter Unsterblichkeit verwandelt sein werden!

Jede Sekte, Organisation oder Kirche, die Gottes heilige Tage nicht begehrt und statt dessen den heidnischen römischen Feiertagen anhängt, hat Gottes Plan nie begriffen!

Gottes heilige Tage symbolisieren:

1) Das Passah die Kreuzigung Jesu Christi.

2) Das Fest der Ungesäuerten Brote die Austreibung der Sünde aus unserem Leben bzw. das Halten der Gebote Gottes — und innerhalb des Festes versinnbildlicht das Schwingopfer den auferstandenen Jesus Christus, von Gott angenommen als unser Hoherpriester.

3) Das Fest der Erstfrüchte bzw. Pfingsten das Kommen des heiligen Geistes und den Abschluß der *ersten*, vorläufigen, „kleinen“ Ernte an Menschen.

4) Das Posaunenfest am ersten des siebenten Monats versinnbildlicht das zweite Kommen Christi am Beginn des siebenten Jahrtausends.

5) Der Versöhnungstag versinnbildlicht die Gerechtigkeit, die geschieht, wenn Satans Schuld an unseren Sünden auf ihn zurückfällt; wenn er entmachtet und in den symbolischen „Abgrund“ geworfen wird. Dann sind wir endgültig mit Gott vereint, versöhnt.

6) Das Laubhüttenfest (sieben Tage) versinnbildlicht das Reich Gottes während des siebenten Jahrtausends, die große Herbsterte an Menschen.

7) Der Letzte Große Tag, der sich unmittelbar ans Laubhüttenfest
(Fortsetzung auf Seite 22)

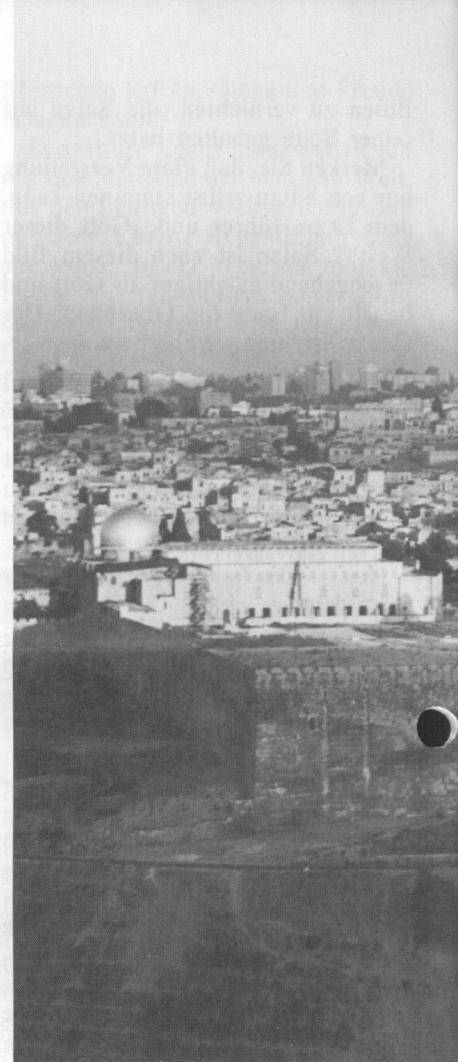
Wird es wieder einen Tempel in Jerusalem geben?



Teil 2

*Ist der Bau eines Tempels in Jerusalem zur
Erfüllung der Prophezeiung nötig? Die
Zukunft birgt einige überraschende Perspektiven.*

Von Ronald D. Kelly

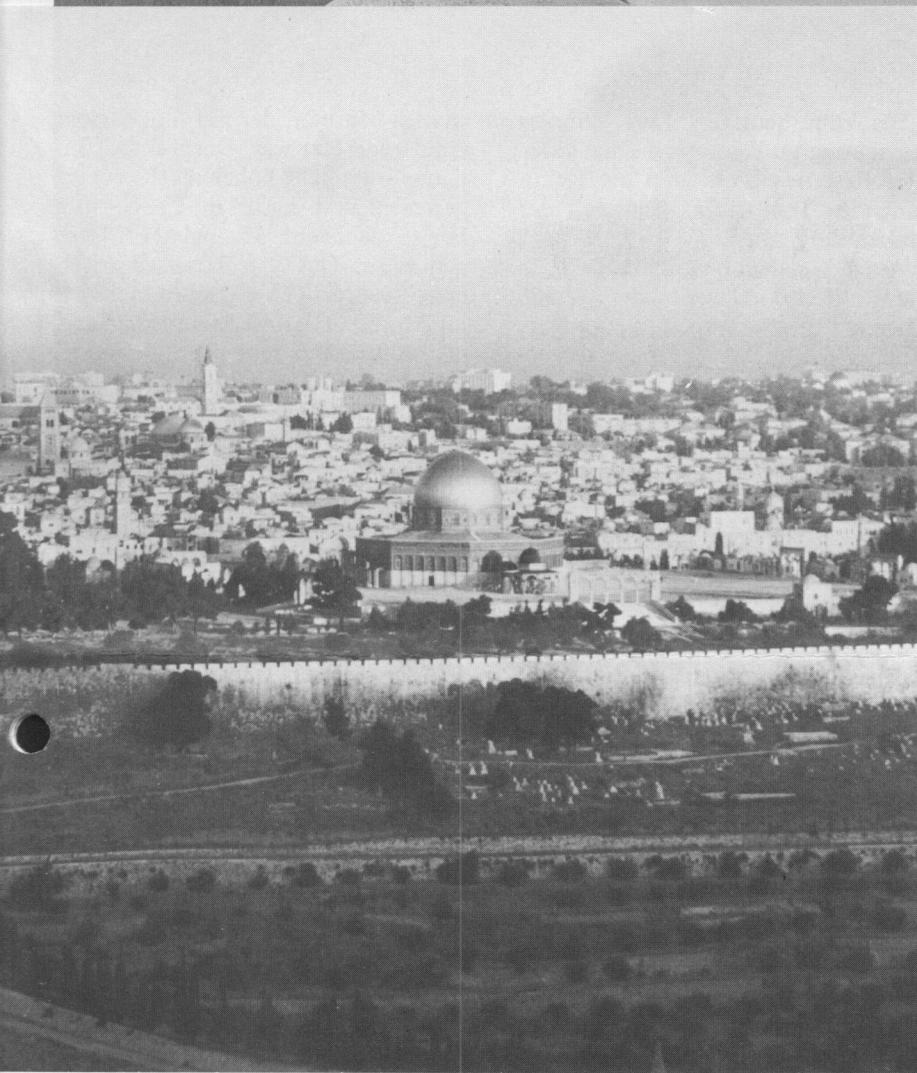


Muß in Jerusalem ein Tempel errichtet werden, bevor die prophezeiten Geschehnisse der Endzeit eintreten können? Müssen auf dem Tempelberg Opfergaben dargebracht werden?

Oder sind Bauwerk und Opfergaben entbehrlich, bis der Messias gekommen und das Reich Gottes auf Erden errichtet worden ist?

Die Beantwortung dieser Fragen ist für Juden und Christen gleichermaßen von Bedeutung!

Im vergangenen Monat wandelten wir auf den Spuren der Vergangenheit dieses Tempels, und gelangten bis in die Zeit des gläubigen Juden Nehemia, der eine hohe Position in der persischen Regierung innehatte. Diesem war die Erlaubnis erteilt worden, nach Jerusalem zu reisen, um dort den Bau eines zweiten Tem-



Die Klagemauer (ganz links) wird von den Juden heilig gehalten; im Hintergrund der Felsendom. Links eine Stadtansicht von Jerusalem mit dem Tempelberg im Vordergrund.

pels zu Ende zu führen.

An dieser Stelle wollen wir mit dem zweiten Teil fortfahren:

Fertigstellung des zweiten Tempels

457 v.Chr. verfügte der persische König Artaxerxes, daß Jerusalem vollständig wiederaufzubauen sei. Dieses Datum ist von größter historischer Bedeutung.

In der Zeit des Babylonischen Exils, mehr als 100 Jahre zuvor, offenbarte Gott Daniel eine ungewöhnliche Weissagung: Er sprach: „So wisse nun und gib acht: Von der Zeit an, als das Wort erging, Jerusalem werde wieder aufgebaut werden, bis ein Gesalbter, ein Fürst, kommt, sind es sieben Wochen; und zweiundsechzig Wochen lang wird es wieder aufgebaut sein mit Plätzen und Gräben, wiewohl in kummervoller Zeit“ (Dan. 9, 25).

Diese Prophezeiung sagte nicht nur den Wiederaufbau Jerusalems voraus, sondern auch das Kommen

des Messias.

Daraus schlossen viele, Jesus Christus werde zu Lebzeiten Esras und Nehemias erscheinen. Was er jedoch prophezeite, war der Wiederaufbau sowie die erneute Besiedelung Judäas, und die geweissagten 69 Wochen waren nicht Wochen im wörtlichen, sondern im prophetischen Sinne.

Gott offenbart in den symbolischen Worten der Weissagung, daß ein Tag in der Prophetie einem Jahr entspricht (Hes. 4, 6; 4. Mose 14, 34). Um zu erfahren, wie viele Jahre noch bis zur Erfüllung des Geweissagten vergehen sollten, müßten wir wissen, aus wie vielen Tagen 69 Wochen bestehen.

Da eine Woche aus sieben Tagen besteht, hätten wir sieben mal 69 zu rechnen, was 483 ergibt. Der Messias sollte also erst 483 Jahre nach Bekanntgabe der Verfügung des Artaxerxes erscheinen.

Damit wären wir in unserer Rechnung beim Jahre 27 n.Chr. In jenem

Jahr begann dem Neuen Testament zufolge der ca. 30jährige Jesus von Nazareth öffentlich im Dienste Gottes zu wirken (Luk. 3, 21 – 23).

Der Messias war tatsächlich erschienen. Zu jener Zeit erkannten ihn die Menschen größtenteils nicht an. Er war gekommen, um für die Sünden der Welt zu sterben. Nach nur dreieinhalb Jahren aktiven Wirkens im Dienste Gottes wurde er gekreuzigt.

Seit mehr als 1 900 Jahren wartet die christliche Welt nun schon auf die Wiederkunft Jesu. Und die Juden sehen dem Erscheinen des Messias seit noch längerer Zeit entgegen. In bezug auf sein Kommen beschäftigt Christen und Juden gleichermaßen, was aus Jerusalem, dem Tempel und den Tieropferungen wird. Aber darüber später mehr.

Anhaltend schwere Zeiten

Nun zurück zum zweiten Tempel. Nach der Reformperiode Esras und Nehemias kam eine unruhige Zeit für Judäa. Das persische Weltreich fiel dem heftigen Angriff des mazedonischen Herrschers, Alexanders des Großen, zum Opfer. Nach dem Tode Alexanders wurde dessen Reich unter seinen führenden Generälen aufgeteilt.

Judäa befand sich zwischen zwei einander ständig bekämpfenden Parteien, den Ptolemäern in Ägypten und den Seleuciden in Syrien. Beinahe drei Jahrhunderte lang tobten Kriege hin und her.

175 v.Chr. wurde Antiochus Epiphanes Herrscher der Seleuciden. Er versuchte im Jahre 168 einen Feldzug gegen Ägypten zu führen, jedoch machten ihm die immer mächtiger werdenden Römer einen Strich durch die Rechnung. In seinem Zorn wandte er sich gegen die Juden.

Und wieder wurde Jerusalem vom Krieg verwüstet. Die Stadt wurde eingenommen, und eine syrische Garnison schlug ihr Hauptquartier in der Nähe des Tempelberges auf. Die Opferungen vor dem Tempel, die Sabbatfeier am siebenten Tage und das Begehen der Festtage, darunter auch die Beschneidung, waren allen Juden verboten worden. Wer diese Riten pflegte, wurde mit

dem Tode bestraft.

Nach etwa zwei Monaten wurde dem Treiben die Krone aufgesetzt. Antiochus errichtete dem griechischen Gott Zeus auf dem Tempelberg einen Altar und opferte ihm darauf ein Schwein. Es war, wie Daniel prophezeit hatte, ein „Greuelbild der Verwüstung“ (Dan. 11, 31).

Die Zeit der Ehrlosigkeit und Schande wurde in der jüdischen Geschichtsschreibung auf den 25. des Monats Kislev im Jahre 167 v.Chr. datiert (November/Dezember nach dem römischen Kalender).

Dieses Ereignis war im Buch Daniel prophezeit worden. Im 8. Kapitel, Vers 13 – 14 ließ Gott folgende Worte offenbar werden: „Ich hörte aber einen Heiligen reden, und ein anderer Heiliger sprach zu dem, der da redete: Wie lange gilt dies Gesicht vom täglichen Opfer und vom verwüstenden Frevel und vom Heiligtum, das zertreten wird? Und er antwortete mir: Bis zweitausenddreihundert Abende und Morgen vergangen sind; dann wird das Heiligtum wieder geweiht werden.“

Mit anderen Worten: Es würden 2 300 Abende und Morgen keine Opfer dargebracht werden — 1 150 Tage oder etwas mehr als drei Jahre müßten vergehen, bis Gott die Wiedereinführung der Opferungen zulassen würde.

Diese drei Jahre sollten zu den schwersten in der jüdischen Geschichte zählen. Man zwang Juden, Schweinefleisch zu essen und heidnische Götter anzubeten. Wer dies ablehnte, wurde gnadenlos getötet.

In den Bergen Judäas nahm eine Gruppe gläubiger Juden unter der Führung eines jüdischen Priesters namens Mattahias ständig an Mitgliedern und Stärke zu. Sie wurden als Makkabäer — die „Schlagstarken“ — bekannt.

Nach dem Tode Mattahias' übernahm dessen Sohn Judas das Kommando über die jüdischen Streitkräfte. Sie errangen einen Sieg nach dem anderen und schließlich, am 25. des Monats Kislev 164 v.Chr. (auf den Tag genau drei Jahre nach der Errichtung der Zeus-Statue auf dem Tempelberg), befreiten die Makkabäer Jerusalem, rissen die heidnischen Götterbilder vom Tempelberg und zündeten die Lichter der Menora wieder an.

Bis zum heutigen Tage erinnert das achttägige Winterfest Chanukka, oder Fest des Lichts, an die Reinigung des Tempels zu der Zeit der Makkabäer.

Aller Wahrscheinlichkeit nach waren 1 150 Tage oder 2 300 Abende und Morgen vergangen, seitdem Antiochus den Juden verboten hatte, Opfergaben darzubringen.

Unter römischer Herrschaft

In den folgenden 100 Jahren, oder noch länger, war Jerusalem großen Veränderungen unterworfen. 63 v.Chr. ließ der römische General Pompeius seine Legionen in Judäa einmarschieren. Riesige römische Kriegsmaschinen schleuderten gewaltige Steinbrocken in die Stadt und gegen die Tempelmauern.

Wieder einmal fiel Jerusalem an eine fremde Streitmacht.

Nach der Ermordung Julius Cäsars im Jahre 44 v.Chr. wurde ein idumäischer Adliger namens Herodes 37 v.Chr. zum König Judäas ernannt. Er war ein treuer römischer Staatsbürger und gleichzeitig eine der ehrlosesten Persönlichkeiten seiner Zeit.

Herodes war ein grausamer Zuchtmeister, der sogar seine Frau und einige seiner Söhne umbrachte, in denen er hinterlistige Drahtzieher vermutete. Seine Bauprogramme machten jedoch jene Erdregion zu einem architektonischen Schauplatz. Er errichtete prächtige Paläste in Herodeion, Jericho sowie auf dem Berg Masada und baute die Hafenstadt Cäsarea, die er nach Kaiser Augustus benannte.

Aber es herrschte große Unruhe in Judäa. Um die Juden ruhig zu stimmen, nahm Herodes ein großes Projekt in Angriff — den Wiederaufbau des Gottestempels in Jerusalem, den er zu einer Sehenswürdigkeit, ja zu einem der prächtigsten Bauwerke des Weltreichs machen wollte.

Die Pläne waren etwa 22 v.Chr. gezeichnet, und mit dem Bau begann man 19 v.Chr.

Eine riesige Stützmauer wurde auf der Südwestseite errichtet. Putzmaterial transportierte man tonnenweise heran. Unebenheiten im Naturfels wurden glattgemeißelt.

Die Außenwände des Tempels selber bestanden aus schimmerndem

weißen Marmor, der mit funkelnem Gold abgesetzt war. Der Tempel Salomos war nicht höher als 12 Meter gewesen und hatte in Länge und Breite vielleicht 35 mal 21 Meter gemessen. Das von Herodes frisch erstellte Meisterwerk sollte mehr als 30 Meter breit, 40 Meter lang und 46 Meter hoch sein.

Etwa 162 riesige korinthische Säulen bildeten am Südeinde des Tempelhofes eine Kolonnade. Eben an diesem Ort sollte Jesus von Nazareth die Tische der Geldwechsler umwerfen und die Tiere hinausjagen. Hier sollte er auch seine Jünger unterweisen und diese in der neutestamentlichen Kirche wiederum andere.

Aber dieser renovierte zweite Tempel sollte Friedenszeiten genauso wenig erleben, wie der erste, von Salomo erbaute, oder der Serubabels.

Im Jahre 70 n.Chr. zerstörten die Römer Jerusalem und den prachtvollen Sakralbau des Herodes. Bis zum heutigen Tage wurde auf dem Berg Morija kein jüdischer Tempel errichtet.

Alles, was von der glanzvollen Vergangenheit übriggeblieben ist, ist ein niedrigeres Teilstück der Stützwand einschließlich eines Abschnitts von 46 Metern Höhe am Südwestzipfel des Tempelberges. Die Tempelruine ist den Juden heilig; denn sie ist alles, was aus der glorreichen Zeit des ersten und zweiten Tempels erhalten blieb. Diese Westmauer gelangte 1967, nach dem Sechstagekrieg, in jüdischen Besitz.

Und wie steht es mit der Zukunft?

Seit dem Sechstagekrieg sind wilde Vermutungen darüber im Umlauf, wie und wann die Juden auf dem Tempelberg wieder ihre Andachten halten, Opfertiere darbringen oder einen Tempel bauen werden.

Heutzutage betreten strenggläubige Juden noch nicht einmal den Tempelberg. Dafür gibt es zwei schwerwiegende Gründe.

Erstens ist der Tempelberg gegenwärtig, wie schon seit Jahrhunderten, unter moslemischer Herrschaft. Jetzt nimmt der im ausgehenden siebenten Jahrhundert erbaute Felsendom den traditionellen Tempel-



Der Felsendom, ein umstrittenes Gebiet und neuerdings auch als Stätte des zweiten Tempels angesehen; Archäologen bestreiten dies jedoch.

platz ein. Das moslemische Gesetz verbietet anderen Religionen, auf dem Berg Andacht zu halten.

Zweitens läßt das jüdische Glaubensgesetz dort keine Juden zu, weil nicht genau bekannt ist, wo sich das Allerheiligste befindet. Und das zu betreten war nur dem Hohenpriester gestattet. Deshalb vermeiden es strenggläubige Juden, diesen Ort auch nur zufällig zu betreten.

Viele Fundamentalisten unter den Christen glauben, daß bis zur Wiederkunft Christi drei bedeutende Ereignisse im Heiligen Land eintreten müssen. Erstens muß Israel wieder ein jüdischer Staat werden, zweitens muß Jerusalem eine jüdische Stadt sein und drittens ein Tempel auf dem Tempelberg errichtet werden. Von den drei Ereignissen sind zwei Wirklichkeit geworden.

Die Juden selbst sind geteilter Meinung was den jüdischen Staat und den Tempelbau anbetrifft. Unter den Ultraorthodoxen gibt es einige, die noch nicht einmal den Staat

Israel anerkennen und meinen, es dürfe bis zum Erscheinen des Messias keine jüdische Nation geben.

Andererseits begann sich der jahrhundertelange Traum der Juden zu erfüllen, als sie sich aufmachten, das Heilige Land erneut zu besiedeln. 1948 war der jüdische Staat Israel zur Nation erklärt worden. Viele Bibelgelehrte sahen dies als Erfüllung der Weissagung an. 1967, als Israel ganz Jerusalem, die West Bank und die Golanhöhen besetzt hielt, meinten dann viele, die prophezeite Endzeit stehe nahe bevor.

Einige vermuteten, daß die Juden sehr bald schon den Tempelberg einnehmen, Opfertiere darbringen und den langersehnten Tempel bauen würden.

Aber die Zeit ist vergangen, und ein Tempel scheint nicht in Aussicht zu stehen. Viele Fragen bedürfen noch einer Antwort: Müßte für den Bau eines jüdischen Tempels der Felsendom abgerissen werden? Ist der Standort des Felsendoms überhaupt die Stätte des

ersten und zweiten jüdischen Tempels? Ist ein Tempel zur Darbringung von Opfern nötig? Könnten Gottesdienste auch ohne Tempel auf dem Berg abgehalten werden?

Diese und andere Fragen sind Gegenstand sorgfältiger Überlegungen. Der oberste jüdische Gerichtshof entschied 1983, daß der Tempelberg für die Juden tatsächlich ein Heiligtum sei. Ferner stellte er eindeutig fest, daß ihnen das Recht zustünde, den Berg zu betreten und dort Andacht zu halten. Jedoch befindet sich Jerusalem in einer derart heiklen politischen Lage, daß man bislang nicht das Wagnis eingegangen ist, auf dem Tempelberg die religiösen jüdischen Bräuche wiederaufleben zu lassen.

Seit einer ganzen Reihe von Jahren lassen sich einzelne Juden in den Tempelbergdienst unterweisen, für den Fall, daß dort wirklich einmal Gottesdienste abgehalten werden. Ein 15jähriges Ausbildungsprogramm am Yeshivah-Ateret-Hacohanim-Seminar bereitet Geistliche auf die Tempelliturgie vor. Andere Gruppen erlernen das priesterliche Ritual sowie die Herstellung von Priestergewändern.

Aus dem Beispiel, das aus der Zeit Serubabels bekannt ist, scheint eindeutig hervorzugehen, daß Gottesdienste abgehalten und Opferaltäre errichtet werden könnten, auch wenn kein Tempel gebaut würde. Es gibt eine gewisse Lobby — wenn auch nicht für einen Tempel, so doch für eine Synagoge auf dem Tempelberg.

Archäologische Untersuchungen haben einige dazu bewogen anzunehmen, daß sich das Allerheiligste nicht dort befindet, wo der Felsendom steht, sondern mehr als 90 Meter weiter nördlich. Wenn dies zuträfe und auch die politischen Probleme gelöst werden könnten, wären die Juden in der Lage, ein Bauwerk zu errichten, ohne das Heiligtum der Moslems zu zerstören.

Die Weissagung wird erfüllt werden

Es besteht kein Zweifel darüber, daß einige der Prophezeiungen aus den Tagen der Babylonischen Gefangenschaft zumindest als Type zu

(Fortsetzung auf Seite 22)

Geständnisse eines vielbeschäftigten Vaters

Wer sind die wichtigsten Menschen in Ihrem Leben? „Natürlich meine Familie“, werden Sie wohl sagen. „Für sie würde ich sterben!“

Auch ich dachte das. Bis ich dann merkte, daß ich nicht für sie starb, sondern sie im Ge-



genteil langsam umbrachte: durch Vernachlässigung.

Durch ein Ereignis, das ich nie vergessen werde, ließ mich Gott erkennen, daß ein Vater für seine Familie nie „zu beschäftigt“ sein sollte.

Die Agonie

Es war ein ganz normaler Dienstagmorgen, Telefonanrufe waren zu erledigen, Termine einzuhalten. Da erinnerte mich meine Frau daran, daß heute das große Sportfest

meiner Tochter war, der letzte Wettkampf dieser Saison. „Oh nein!“ sagte ich. „Ich habe so viel zu tun, daß ich das ganz vergessen habe. Heute bin ich beruflich verhindert — ich kann nicht hin.“

Widerstrebend ging ich nach unten, um meiner Tochter Bescheid zu sagen. An meinem Blick sah sie, was ich ihr mitteilen wollte. Ihre Augen wurden naß. Ich entschuldigte mich, daß ich es verschwitzt hatte, und ermutigte sie, ihr Bestes zu geben. Ich sagte, ich würde für sie beten.

Aber: Ich war derjenige, für den eigentlich gebetet werden mußte. Ich war derjenige, der Ermutigung brauchte, das Richtige zu tun — nämlich meine Familie zu lieben.

Sie sagte, sie verstehe, aber ihre Enttäuschung und ihr Schmerz waren offensichtlich. Sie packte ihre Bücher und machte sich auf den Weg zur Schule. Auch ich begab mich in die Schule — Gottes Schule der geistlichen Lektionen.

Zuerst begannen mir Selbstrechtfertigungen durch den Kopf zu gehen: Sie weiß doch, daß ich sie liebe. Zu anderen Sportfesten bin ich ja mitgegangen. Sie weiß, daß ich Prediger bin, daß ich mich der Gemeinde widmen muß. Sie kommt schon ohne mich zurecht.

Aber dann fiel mir eine Stelle aus einer meiner vergangenen Predigten ein: „Wenn die Familie überleben will, müssen Väter der Familie den Vorrang geben! Der Vater ist die wichtigste Person im Leben der heranwachsenden Tochter.“

Das überwältigte mich. Ich sank auf die Knie und bereute vor Gott. Und ich dankte ihm, daß er mir gezeigt hatte, daß meine Prioritäten bei meiner Familie zu liegen hatten. Ich stand auf, verschob meine Termine und freute mich nun sehr dar-

auf, bei meiner Tochter zu sein.

Die Freude

Als ich auf dem Sportplatz ankam, sah ich meine Tochter auf der gegenüberliegenden Seite des Feldes. Sie schien ein bißchen niedergeschlagen — sie fragte sich wohl, warum andere Leute für mich wichtiger waren.

Erinnerungen kamen mir, wie ich sie als kleines Kind getröstet, wie ich sie auf meinen Armen geschaukelt hatte. Wie ich ihr Mut gemacht hatte, als sie hinfiel und sich weh tat. Und ich sah sie jetzt vor mir als heranwachsende Frau: Auch jetzt wollte ich ihr Mut machen.

Ich rief ihren Namen. Erstaunt blickte sie auf, sah mich, und ihre Agonie verwandelte sich in Freude.

Jetzt wußte sie, daß ich sie wirklich liebte. Jetzt war sie sicher, daß die Familie für mich auf Platz eins stand.

Goldmedaillen hat sie an diesem Tag nicht gewonnen, aber den ersten Platz im Herzen ihres Vaters, und das ist besser als Gold.

Und, übrigens, auch Gottes Werk wurde an diesem Tag getan. Wie, fragen Sie? Der große Gott gebietet den Vätern, ihr Herz den Kindern zuzukehren (Mal. 3, 24). Väter, tun Sie Gottes Werk! Geben Sie den Kindern Ihre Zeit, Ihr Leben.

Mehr als eine von den Freundinnen meiner Tochter sagte auf dem Sportplatz: „Mensch, dein Vater muß dich aber wirklich liebhaben. Meiner hatte heute keine Zeit, um herzukommen.“

Wer sind die wichtigsten Menschen in Ihrem Leben? Wenn es die Familie ist: Seien Sie nicht zu beschäftigt, sie zu lieben. Geben Sie ihr Ihr Leben — geben Sie ihr Ihre Zeit. □

Verstehen Sie, was echte Reue ist?

In Zusammenarbeit mit der Redaktion des Bibel-fernlehrganges bringt *Die Gute Nachricht* allmonatlich kurze Bibelstudien zu bestimmten Themen, die für die Entwicklung künftiger Mitglieder der Gottfamilie von Belang sind. Bibelstudium ist eines der Mittel, durch das der Christ von Tag zu Tag erneuert wird (2. Kor. 4, 16); wir wollen uns erfrischen durch neue kostbare Wahrheit aus Gottes Wort!

Was heißt das: bereuen? Ist es lediglich eine Gefühlsaufwallung? Lediglich Gewissensbisse über begangene Fehler?

Reue, wie Gott sie will, umfaßt viel mehr, als den meisten Menschen klar ist. Informieren wir uns anhand der Bibel, wie Gott echte Reue versteht.

1. Wie ist Sünde in der Bibel definiert? 1. Joh. 3, 4. Haben alle Menschen gesündigt? Röm. 5, 12. Worin besteht die Strafe für Sünde? Röm. 6, 21-23.

Sünde ist „Gesetzlosigkeit“ — Übertretung von Gottes Gesetz der Liebe. Da alle, die je gelebt haben, gesündigt haben (ausgenommen Jesus Christus), haben alle die Todesstrafe verdient, die Strafe, die für Sünde vorgesehen ist: völliges Aufhören des Lebens für immer.

Wer seine Sünden nicht bereut hat, sitzt gewissermaßen in der „Todeszelle“, die Hinrichtung erwartend, dem verdienten Urteil gemäß. Dieses Urteil ist ergangen aufgrund dessen, was der Mensch „von Natur aus“ tut — Sünden, die er begangen hat.

2. Hat Gott in seiner großen Barmherzigkeit und Menschenliebe eine Möglichkeit vorgesehen, uns das Zahlen dieser „endgültigen“ Strafe zu ersparen? Joh. 3, 16; Röm. 5, 8-10.

3. Was können wir tun, damit unsere Sünden durch Jesu Christi Opfer getilgt werden — damit uns die Übertretungen des Gesetzes Gottes vergeben, die Strafe des ewigen Todes erlassen wird? Apg. 2, 38; 3, 19.

Apostelgeschichte 2, 38 faßt die ersten Schritte zur Heilserlangung in einem einzigen Bibelvers zusammen. Und die erste Forderung daraus lautet: bereuen (in der Luther-Bibel: Buße. Luther hat „Reue“ durchgehend mit „Buße“ wiedergegeben). Jesus sagt auch: Wenn ihr nicht bereut, werdet ihr umkommen (Luk. 13, 3 u. 5). Reue ist also ein wesentlicher Schritt zum Heil.

Was ist nun echte Reue in Gottes Augen, wie in seinem inspirierten Wort offenbart? Was beinhaltet sie — was müssen wir zum Bereuen „tun“?

Die hebräischen und griechischen Wörter für „Reue“ und „bereuen“ im biblischen Urtext bedeuten *Umkehr*. Genau das ist Reue: völlige Abkehr vom Ungehorsam gegenüber Gott, Hinwendung zu Gehorsam, Liebe und Zusammenarbeit mit ihm.

Echte Reue umfaßt also viel mehr als nur eine vorübergehende Gefühlsaufwallung. Echte Reue — das Ergebnis „göttlicher Traurigkeit“ (2. Kor. 7, 10) — beinhaltet konkret eine Kehrtwendung im Denken und Tun.

Und was genau muß man bereuen?

Sünde!

4. Ist es das Gesetz Gottes, zu dem sich der Sünder bekehren soll? Hes. 18, 21-22.

Sünde bereuen bedeutet mithin: aufhören zu sündigen, anfangen, sich Gottes Gesetz der Liebe zu unterwerfen und es zu befolgen.

Wie wir in der letzten Folge gesehen haben, weist Gottes Gesetz den Weg zu Frieden, Glück, Freude. Es ist Gottes größtes Geschenk an die Menschheit: Es soll den Menschen anleiten zum Glücklichein, zur Lebenserfüllung, sowohl in diesem Leben als auch in der Ewigkeit.

Die sich verschärfenden Übel und Probleme, an denen die Welt heute krankt, werden nicht von Gottes Gesetz hervorgerufen, sondern dadurch, daß man es übertritt!

5. Umfaßt echte Reue auch die „innerlich einschneidende“ Komponente, die echte Empfindung, die tiefe Bewegung? Joel 2, 12-13.

Gott akzeptiert keine „Reue“, die nur äußerlich zur Schau getragen ist, bei welcher kein wirklicher Haltungswandel stattfindet.

Denn es heißt: Bekehrt euch zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider.

6. Hat die echte Reue Gott zum Adressaten? Apg. 20, 21.

Ja, denn auch die Sünde richtet sich gegen Gott. Er ist der Gesetzgeber, dessen vollkommenes Gesetz wir gebrochen haben. Bereuen heißt: so erschüttert und entsetzt sein über den Gedanken, daß wir gegen den lebendigen heiligen Gott rebelliert haben — so mit Abscheu erfüllt über die Falschheit, Eitelkeit und Selbstsucht unserer Natur (Jer. 17, 9; Röm. 8,

7), daß wir uns in „göttlicher Traurigkeit“ an Gott wenden, damit er uns Barmherzigkeit und Vergebung zeigt. Wir beginnen Gottes Gesetz zu befolgen — wir beginnen so zu leben, wie Gott es will, und nicht, wie wir wollen.

Manchmal wird behauptet, Reue heiße lediglich, Gottes Wahrheit — oder einen Teil davon — verstandesmäßig zu begreifen, sich gewissermaßen vom Kopf her dazu zu bekennen, aus „eigener“ Güte heraus. Aber das ist nicht Reue. Das ist Selbstgerechtigkeit, eine Sünde (Jes. 64, 6; Luk. 18, 9-14), die es ihrerseits wieder zu bereuen gilt.

Wir alle müssen dazu kommen, daß wir Gott so sehen, wie Hiob es tat, und uns selbst so sehen, wie Gott es tut (Hiob 42, 5-6).

Durch Studium des Wortes Gottes erkennen wir, wie sehr wir noch des Ruhmes ermangeln, den wir bei Gott haben sollten (Röm. 3, 23), wie sehr wir seiner Vergebung und Hilfe bedürfen.

Ist es aber überhaupt menschenmöglich, zu einer so verstandenen Reue zu kommen? Wie soll man die große Umkehr vollziehen: von selbstsüchtiger Liebe zu Gott-Liebe; zu Gottesliebe und Nächstenliebe, wie Gottes Gesetz es fordert? Die Antwort heißt: Echte Reue muß von Gott kommen!

7. Führt uns Gottes Güte und Barmherzigkeit zur Reue? Röm. 2, 4. Zeigt Gott dabei Langmut und Liebe? Gleicher Vers.

8. Ist es Gott, der Reue „gibt“? 2. Tim. 2, 25; Apg. 11, 18.

9. Sagt Jesus eindeutig, daß niemand zu ihm kommen kann, ohne daß der Vater ihn „ziehe“? Joh. 6, 44 u. 65.

Im Lichte obiger Texte sehen wir, daß echte Reue von Gott kommt: Er gibt uns den Wunsch, zu Christus zu kommen.

10. Bedeutet echte Reue totale, bedingungslose Kapitulation vor Gott, bedeutet es „erste Priorität“ für Gott? Matth. 10, 37; Luk. 14, 26.

„Hassen“ in Lukas 14, 26 heißt lediglich im Vergleich „weniger lieben“, wie die Parallelstelle Matth. 10, 37 zeigt. Jesus spricht davon, daß man sein Leben völlig Gott überantworten muß. Keine andere Person, kein anderes Interesse ist ebenso wichtig.

Kapitulation vor Gott bedeutet andererseits nicht, daß man, wie häufig geglaubt wird, alles Gute preisgeben muß. Reue ist positiv. Nicht nur die ewige Strafe für Sünde wird einem erlassen, sondern Gottes Weg führt auch schon in diesem Leben zu unzhligem Segnungen.

Reue heißt keineswegs, daß man auf das Materielle verzichten muß oder daß man es nicht mehr schtzen darf. Gott will, daß es uns gutgeht und daß wir gesund sind (3. Joh. 2). Was Gott interessiert, ist unsere Haltung dem Materiellen gegenüber — ob wir nämlich in erster Linie nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten (Matth. 6, 33).

Gott will, daß wir nur die Dinge aufgeben, die schlecht für uns sind — die uns geistlich und physisch schaden. Reue und Bekehrung ermöglichen uns den

„richtigen“ Umgang mit Gottes Schöpfung, angeleitet durch seine Gesetze und durch seinen Geist.

11. König David kann als gutes Beispiel eines wirklich reumtigen Menschen gelten. Gab David zu, daß er sich Sünden schuldig gemacht hatte? Ps. 51, 11. Gab er zu, daß sein Herz (seine Haltung) vor Gott ungut gewesen war? Vers 12.

12. Verabscheute David seine Sünde aus tiefstem Herzen? Vers 4-5. Appellierte er an die Barmherzigkeit Gottes? Vers 3.

David suchte seine Sünde nicht als klein hinzustellen, suchte sie nicht zu rechtfertigen, nicht wegzuleugnen. Und er gab auch anderen nicht die Schuld dafür. Nein, er entsetzte sich über das, was er getan hatte, und warf sich einfach vor Gott nieder und bat ihn um Barmherzigkeit und Vergebung.

David bekannte, was er getan hatte — bekannte nicht nur sein Tun, sondern auch sein „Sein“ —, und bat Gott, ihn geistlich zu reinigen (Ps. 51, 4 u. 9). Dieselbe Haltung sollten auch wir zeigen, wenn wir unsere Sünden bereuen.

13. Woran erkennt man, ob die Reue vor Gott echt ist? Matth. 3, 8. Welche Haltung erwartet Gott? Jes. 66, 2, letzter Satz.

Gott blickt auf jene, die demütig sind, ehrerbietig, die vor seinem Wort „zittern“. Gott erkennt Reumtigkeit, den „zerbrochenen Geist“, das demütige Suchen nach Vergebung und Gnade. Er wird sich jedem zuneigen, der sich abkehrt von Taten, die sein Wort als Sünde definiert.

Haben Sie damit aufgehört, gottwidrig zu wandeln, und sich ihm ganz unterworfen? Haben Sie an sich den Maßstab der zehn Gebote — und alles, was sich daraus in Gottes Wort ergibt — angelegt und erkannt, wo Ihre Schwächen liegen? Sind Sie bereit, alle Gebote Gottes zu halten?

Denn das ist die Reue, die Gott akzeptiert — die Reue, zu der Sie gelangen müssen.

Echte Reue heißt *dauerhafte Umorientierung*. Ein „ganzheitliches“ Beschreiten eines Weges, von dem es kein Zurück mehr gibt. Man darf sie nicht verwechseln mit den spontanen Gefhlsausbrchen, wie man sie auf evangelistischen Versammlungen oft sieht. Sie ist, wie wir gesehen haben, etwas viel Tieferes, Grundlegenderes.

Haben Sie wirklich bereut? □



BESTELLEN SIE DEN KOSTENLOSEN BIBELFERNLEHRGANG

Dieses Ministudium ist ein Beispiel für die Studienmethode einer monatlichen Lektion des Ambassador College Bibelfernlehrganges. Sie können diesen kostenlosen Fernlehrgang bei Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1 bestellen.

Sie können in der Welt von heute positiv sein!

Sicher, eine bessere Welt liegt vor uns; wie kann man aber in diesem schlimmen Zeitalter positiv bleiben? Die Bibel sagt es uns!

Von Colin Adair

Terrorismus! Mord! Finanzkrisen! Zerfall der Familien! Hungertod! Unwetter!

Täglich springen uns alarmierende Schlagzeilen über fürchterliche Tragödien ins Auge, von denen auf den Titelseiten unserer Zeitungen berichtet wird.

Allein das Verfolgen der Morgen- nachrichten reicht aus, um jedermann trübsinnig und pessimistisch in den Tag gehen zu lassen.

Wenn wir ausschließlich an die gegenwärtig schweren Zeiten denken und an die noch schrecklicheren, die uns bevorstehen, kann uns Mutlosigkeit überkommen. Wenngleich Jesus Christus uns gebietet, das Weltgeschehen zu verfolgen (Luk. 21, 36), so erwartet er auch von uns, positiv zu denken und zu handeln. Die Ereignisse, die wir mit unseren Augen miterleben oder von denen wir wissen, daß sie der Prophezeiung nach die Erde heimsuchen werden, sollten uns nicht überwältigen oder in Bestürzung versetzen.

Im Kolosserbrief sagt Paulus im 3. Kapitel, Vers 15: "...und der

Friede Christi regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe; und seid dankbar."

Der Friede Gottes sollte unser Denken beherrschen. Wir sind als Kinder Gottes zum Frieden berufen. Die von Gott Berufenen und in seine Familie Aufgenommenen haben die Gewißheit, daß sie keiner in die Hände Satans treiben kann.

Denken Sie an Johannes 6, 37 und 39: „Alles, was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir; und wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen... Das ist aber der Wille des, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von allem, was er mir gegeben hat, sondern daß ich's auferwecke am Jüngsten Tage."

Die meisten Menschen sind der Unsicherheit, Unruhe und Sorge erlegen, die die Zeit, in der wir leben, mit sich bringt. Nicht so der Christ. Ihm sind Ruhe und Seelenfrieden gegeben. Der Römerbrief gibt hierfür im 8. Kapitel, Vers 15 die Erklärung: „Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen

Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!"

Formel für die richtige innere Einstellung

Aber ermahnt uns Gott so einfach zur inneren Ruhe, ohne uns zu sagen, was wir dafür tun müssen? Wahrhaftig nicht. Im Philipperbrief 4, 8 nennt Gott uns eine Glaubensformel, die uns, vorausgesetzt wir leben danach, die Gewähr bietet, unsere positive Grundeinstellung zu bewahren:

„Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was rein, was lieblich, was wohlklingend, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach!"

Mit anderen Worten: Gott will, daß wir uns nicht auf die negativen Seiten dieses Lebens konzentrieren, sondern auf die positiven.

Wir wollen diesen Vers in seinen einzelnen Gedankenschritten untersuchen und für alle Bereiche, auf die Paulus unsere Aufmerksamkeit lenken will, Beispiele anführen.

Im Brennpunkt: Wahrheit

„Weiter, liebe Brüder: Was wahrhaftig ist..."

Gottes Versprechen sind verläßlich und unumstößlich. In Psalm 119, 160 lesen wir, daß das Wort des Herrn „nichts als Wahrheit“ ist. Gott hat den Sinn des Lebens offenbart, der darin besteht, daß er sich vermehrt, und er selbst wünscht, daß jeder Mensch ein Glied seiner Familie wird (Röm. 8, 14 – 17).

Ungeachtet der entsetzlichen Lebensbedingungen, die heute auf dieser Welt vorherrschen, wird Gott der Menschheit bald Gesundheit und Wohlergehen wiederbringen und die Erde in einen funkelnden Edelstein von erhabener Schönheit verwandeln (Jes. 35). Das ist die Wahrheit!

Ebenso ist es wahr, daß der größte Feind der Menschheit — der Tod — vernichtet wird, und alle unsere Lieben Gott sehen werden (1. Kor. 15, 26).

Einer der Namen Jesu Christi ist „Wahrhaftig“: „Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hieß Treu und Wahrhaftig..." (Offb. 19, 11).

Wenn wir die Bibel lesen, können

wir absolut sicher sein, daß Gott alles, was er verspricht, halten wird; denn er spricht die Wahrheit und kann nicht lügen (4. Mose 23, 19). Das sollte uns ein großer Trost sein. Es besteht kein Anlaß, an dem zu zweifeln, was Gott sagt.

Ehre und Rechtschaffenheit

„Was ehrbar [oder redlich ist]...“

Überall stoßen wir auf Unehrllichkeit. Die Menschen stellen Schecks aus, von denen sie wissen, daß sie platzen werden. Die Werbung ist für ihre übertriebenen Behauptungen und unverhüllten Lügen bekannt. Diebstahl macht mittlerweile vor keiner Tasche halt.

Aber gelegentlich, wenn ein Fünfchen Ehrlichkeit zutage tritt — wenn ein Taxifahrer dem Fahrgast die liegengeliebene Armbanduhr zurückgibt oder ein Angestellter in einer Reinigung Geld, das er in einer Anzugtasche gefunden hat, aushändigt — sehen wir einen Silberstreifen am Horizont. Überlegen Sie einmal, wie die Welt von morgen aussehen wird, wenn ähnliche Beispiele die Regel und nicht mehr die große Ausnahme sein werden.

Wir wollen uns nun der anderen Bedeutung dieses Wortes zuwenden — „ehrbar“. Was, glauben Sie, ist ehrbar?

Im Hebräerbrief 13, 4 heißt es, daß die Ehe wert ist, in Ehren gehalten zu werden. Überlegen Sie, wenn Sie verheiratet sind, wie Sie Ihren Ehegatten und Ihre Ehe ehren können, indem Sie etwas von sich in die Gemeinschaft einbringen.

Die Bibel lehrt uns, daß wir jeden, der Gott fürchtet, ehren sollten (Ps. 15, 4).

Das ältere Ehepaar, das wohlgeratene Kinder großgezogen hat oder ein Leben im Dienste anderer geführt hat, verdient, geehrt zu werden (Spr. 16, 31). So auch der junge Mann oder die junge Frau, die Charakter beweisen und an hohen Werten festhalten. Selbst das Kind, das fleißig bemüht ist, eine ungekürzte Divisionsaufgabe zu lösen, verdient unsere Hochachtung.

„Was gerecht...“

In der Bibel bedeutet das Wort *gerecht* weit mehr als fair oder unparteiisch. Es bezieht sich dort auch auf die Rechtschaffenheit.

Gottes Gebote sind gerecht (Röm. 7, 12) und hervorragend geeignet, darüber zu meditieren. David sagte, des Herrn Gesetz sei vollkommen, gewiß, richtig und lauter (Ps. 19, 8–9), und darüber nachzudenken, habe ihn weiser gemacht als seine Lehrer. Gottes Gesetze und Vorschriften sind ausgezeichnete Themen für eine intensive Betrachtung; denn die Gebote zeigen gerade, wie außerordentlich gerecht Gott ist.

Im Reich Gottes wird Jesus Christus gerecht herrschen. Wir können uns darauf freuen, daß persönliche oder nationale Auseinandersetzungen dann auf gerechte Weise beigelegt werden; denn Gott kann die Gedanken und Absichten in den Herzen der Menschen lesen.

Lesen Sie, wie sich der künftige Herrscher der Welt, Jesus Christus, verhalten wird:

„Und Wohlgefallen wird er haben an der Furcht des Herrn. Er wird nicht richten, nach dem, was seine Augen sehen, noch Urteil sprechen nach dem, was seine Ohren hören, sondern wird mit Gerechtigkeit richten die Armen und rechtes Urteil sprechen den Elenen im Lande...“ (Jes. 11, 3–4).

Reinheit und Tugendhaftigkeit

„Was rein...“

Reinheit bedeutet soviel wie Klarheit oder frei zu sein von allem, was schwächt bzw. verdirbt. Und was müssen wir am vordringlichsten rein halten? Den Charakter.

Die Entwicklung eines reinen Charakters — der Mut und die Überzeugung herauszufinden, was recht ist, sowie der Wille und die Fähigkeit trotz aller Versuchungen, Kompromisse einzugehen, auch zu *tun*, was recht ist — ist der eigentliche Sinn und Zweck unseres Erdendaseins.

Reine Liebe und Freundschaft sind in dieser ich-betonten Zeit schwer zu finden. Aber wir können

lernen, reinen Herzens, rückhaltlos und aufrichtig zu lieben.

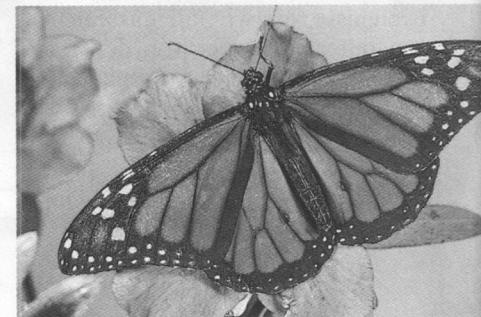
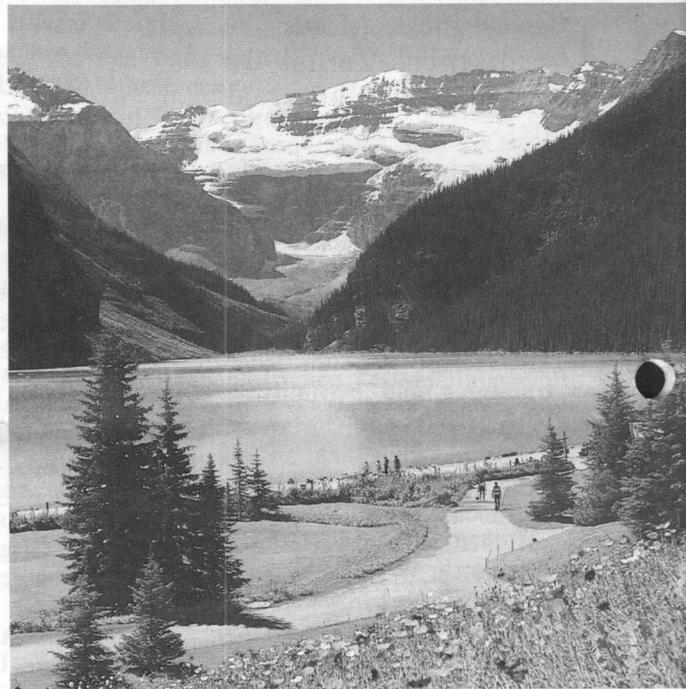
Im 1. Petrusbrief 1, 22 heißt es: „Haltet rein eure Seelen im Gehorsam der Wahrheit zu ungefärbter Bruderliebe und habt euch untereinander beständig lieb von Herzen...“

Und im 1. Timotheusbrief 1, 5: „Die Hauptsumme aller Unterweisung aber ist Liebe aus reinem Herzen...“ Wer die Gebote Gottes einhält, kann reinen Herzens lieben.

„Was lieblich...“

Gottes Schöpfung ist der Inbegriff der Schönheit. Der majestätische Anblick der Rocky Mountains in Nordamerika, der europäischen und neuseeländischen Alpen und der Fjorde Skandinaviens läßt die Herzen höher schlagen. Denken Sie an die imposanten oder verborgenen landschaftlichen Schönheiten, die Sie entweder mit eigenen Augen gesehen haben oder von Bildern her kennen.

Auch viele der von Menschenhand vollbrachten Meisterwerke und Höchstleistungen kann man wirklich schön nennen. Lernen Sie, das



Schöne und Berücksichtige in Kunst, Literatur, Poesie, Kleidung, Schmuck und Musik zu schätzen und sich daran zu erfreuen. Genießen Sie, was heute schon schön ist, und sehen Sie der Zeit mit Freude entgegen, wenn Gott die Erde in ein Paradies von vollkommener Schönheit verwandeln wird.

„Was wohlklinget . . .“

Denken Sie an die Worte Gottes über seinen Sohn Jesus, als dieser von Johannes im Jordan getauft wurde: „Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe“ (Matth. 3, 17). Lobende und anerkennende Worte von seiten der Eltern oder anderer Respektspersonen sind Musik in den Ohren des Sohnes oder der Tochter.

Freuen Sie sich über den Erfolg und nicht über das Scheitern anderer. Und vergessen Sie nicht, daß



jeder Mensch erfolgreich sein kann. Gott liebt es, Gutes über seine Kinder zu hören. Er hat alle Menschen so erschaffen, daß sie bei der Wiederkunft Jesu gut abschneiden, sofern sie seinen Weg gehen.

Und was steht noch in gutem Ruf? Das Werk Gottes gedeiht auf der ganzen Welt. Das wahre Evangelium vom Reich Gottes erreicht gegenwärtig mehr Menschen als je zuvor und schenkt ihrem Leben jeden Tag Hoffnung und Glück. Und das ist bestimmt etwas Gutes! Wie ermutigend ist es doch, wenn man darüber nachdenkt, was Gott alles vollbringt!

„Ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob . . .“

Wie oft zeigen wir uns dankbar für die Segnungen die uns beschert wurden? Loben wir Gott für all das, was er uns geschenkt hat? Wir mögen vielleicht nicht bei allerbesten Gesundheit sein, aber uns kann die Kraft und die Hoffnung derer anspornen, die noch schwerwiegendere Probleme haben. Erinnern Sie sich an die Geschichte des Mannes, der darüber klagte, daß er keine Schuhe besaß? Seine Haltung änderte sich, als er jemanden sah,



Wer in Gedanken sündhaften Gelüsten nachhängt, wird zur Sünde verleitet, eine positive Lebenseinstellung aber führt zum Erfolg.

David sah dem Kampf mit Goliath optimistisch entgegen. Er verstand, was die Sprüche 23, 7 erläutern: Denn wie er denkt, so ist er. David wußte, daß er den Riesen der Philister besiegen konnte, weil er fest daran glaubte, daß Gott auf seiner Seite war. Er ließ sich nicht durch negative Gedanken über Goliaths Größe und Kraft abschrecken.

Satan sähe es gern, wenn wir den Glauben an die Zukunft verlören und nur noch über die Hoffnungslosigkeit dieser Welt nachdächten.



Wenn es ihm gelingt, uns eine beständig negative Geisteshaltung aufzudrängen, kann er uns damit zerstören!

Aber Gott ist mit einem reichen Arsenal geistlicher Waffen auf unserer Seite!

Das Licht der Welt

Als Christen sollen wir das Licht der Welt sein (Matth. 5, 14 – 16). Wir müssen der Zukunft und dem letztendlichen Schicksal der Menschheit optimistisch entgegensehen. Ein pessimistischer Christ kann andere nicht dazu bewegen, Gottes Weg zu gehen.

Wir müssen in unserem Denken positiv bleiben und weiter an uns arbeiten, damit wir in das Reich Gottes kommen. Wir können dies in dem sicheren Bewußtsein tun, daß die größte Macht des Universums hinter uns steht und darauf wartet, mit uns Ruhm und Charakter in Ewigkeit zu teilen. □



der keine Füße hatte.

Gott ist für all das, was er für uns getan hat, zu rühmen. Lesen Sie beispielsweise die Psalmen. Sie sind voll des Lobes für den großen Herrscher, der Himmel und Erde erschaffen hat.

Wie jemand denkt . . .

Der Philipperbrief 4, 8 schließt mit den mahnenden Worten: „Dem denket nach!“

Gedanken führen zur Tat.

Vergeben ist schwer

*„Das vergebe und vergesse ich ihnen nie, was sie mir angetan haben.“
Ein bekannter Satz, menschliche Verletzung ausdrückend.
Aber Gott will, daß der Christ das Böse vergibt, das ihm angetan wird.*

Von Graemme J. Marshall

Vergeblich suchte er Halt an der Mauer der Zisterne, als er über den Rand gestoßen wurde. Und schon stürzte er hinab ins Dunkle.

Im Fallen versuchte er seinen Körper zu drehen. Seine Gedanken rasten. Wie tief? War Wasser am Boden?

In diesem Augenblick schlugen seine Füße auf, ein betäubender Schlag, die Beine knickten ein, und schwer stürzte er auf den Boden, mit schmerzdem Rückgrat. Sein Ellenbogen schlug gegen einen Stein, scharfes Stechen durchzuckte seinen Arm.

Vor Pein, Schock und Angst schrie er auf. Schale, feuchte Luft sog sich in seine Lunge, als er um Atem rang, keuchend vom Sturz. Einen Moment saß er wie betäubt, ein Häufchen Elend.

Als die Sinne zurückkehrten, sah er rasch nach oben. Keine Spur von seinen Angreifern — nur der helle Kreis der Zisternenöffnung, ein abgezirkeltes Stück klarer blauer Himmel. Behutsam tastete er mit den Füßen herum, um sein Gefängnis kennenzulernen. Der Boden war dunkel und sandig, und er war froh, daß er trocken war.

Langsam kehrte seine Fassung



Eine böse Wendung der Ereignisse

Treu hatte er die Weisung seines Vaters befolgt, hinzugehen und nachzusehen, wie seine Brüder mit dem Hüten der Schafe zurechtkamen. Er war dorthin gegangen, wo er sie vermutete, hatte sie aber nicht gefunden. Er kannte die Gegend nicht gut, und beim Versuch, die Spur der Brüder zu finden, hatte er sich verlaufen.

Verängstigt und desorientiert wanderte er schließlich ziellos umher, als, aus dem Nichts ein Fremder auftauchte. Der Fremde fragte ihn, was er suche, und zeigte sich sehr hilfsbereit. Er erzählte, die Brüder seien vor einiger Zeit hier gewesen, und er habe sie sagen hören, sie wollten nach Dothan.

Der freundliche Fremde zeigte ihm noch die Richtung, und tatsächlich: Bald traf er auf das Lager seiner Brüder. Mit froher Erleichterung lief er auf sie zu, doch kaum war er im Lager, griffen sie ihn brutal und stießen ihn in die Zisterne, wobei sie ihm höhnisch nachriefen: Sieh doch, ob deine Träume dir hier heraushelfen!

Dann: Stimmen von oben. Am Rand der Zisterne erschienen Gesichter. Ein Seil wurde heruntergelassen, das baumelnde Ende traf ihn ins Gesicht.

wieder, und er begann seine Brüder zu rufen: „Hört mal, holt mich hier raus! Warum habt ihr das mit mir gemacht? Wartet nur, ich erzähle es Vater zu Hause. Dann werdet ihr wieder Ärger haben, das verspreche ich euch.“ Keine Antwort. „He, ihr da oben! Holt mich raus!“ Nur Stille.

Er richtete sich auf Warten ein. Schließlich waren seine Brüder gerade dabeigewesen, das Mittagessen zu machen, als er unerwartet eintraf. Er sann darüber nach, was sich an diesem Tage zugetragen hatte.

Rasch kletterte er am Seil empor. Oben wollte er gerade anfangen, seinen Brüdern Vorwürfe zu machen, da wurde ihm ein Knebel in den Mund gesteckt. Rauh wurde er ergriffen, seine Hände mit Stricken gefesselt.

Er sah Kamele, Händler, sah seinen Bruder Juda, der mit jemandem feilschte und dann Geld einsteckte. Dann ergriff plötzlich ein Ismaeliter den Strick, mit dem er gefesselt war, zog ihn zu einem Kamel und band ihn hinten an. Die Karawane setzte sich in Gang, und vergeblich kämpfte er darum, sich zu befreien.

Durch Staubwolken suchte er noch die Augen seiner Brüder zu erkennen, in der Hoffnung, daß alles vielleicht doch ein böser Scherz gewesen war. Doch der Knebel ersticke seine Stimme; seine Brüder wandten sich ab. Er war erst siebzehn!

Dies war der Verkauf Josephs nach Ägypten. Der Anfang einer langen Kette von Leiden und Demütigungen, die er in seinem Leben erdulden mußte. Nach Ankunft in Ägypten wurde er als Sklave an Potiphar verkauft, den Obersten der Leibwache des Pharao (1. Mose 37).

Weitere Ungerechtigkeiten

Die Jahre vergingen, und Joseph wurde allmählich zu einem guten Verwalter von Potiphars Haus und Eigentum. Potiphar wußte, welchen Segen er durch Joseph genoß, und legte auch die Verwaltung seiner persönlichen Angelegenheiten in Josephs Hand.

Wir müssen davon ausgehen, daß es Joseph trotz allem nicht erlaubt war, heimzukehren oder Fühlung zu seinem Vater Jakob aufzunehmen.

Jedenfalls stand er auf dem Gipfel des Ruhms — und da plötzlich schlug das Unglück zu. Potiphars Frau stellte ihm nach, und als er sie abwies, nahm sie Rache an ihm. Da half kein Richter und keine Geschworenen — automatisch wurde er ins Gefängnis geworfen. Und dort schmachtend, sann er nach über die Schicksalsschläge, die einem jungen unschuldigen Erwachsenen zustoßen können.

Der Schmutz der falschen Anschuldigungen, mit denen man ihn

beworfen hatte, war hängengeblieben. Niemand hatte versucht, ihn davon reinzuwaschen. Sein Arbeitsherr hatte eine falsche Anklage geglaubt; ein Ehemann hatte eine erfundene Geschichte von einer versuchten Vergewaltigung für wahr gehalten. Man warf den Schmutz, und er blieb hängen.

An all das Gute — all seine Früchte — dachte keiner mehr. Unbesehen glaubte man die falschen Anklagen, und rücksichtslos steckte man ihn in den Kerker (1. Mose 39).

Jahre später, als Joseph der zweitmächtigste Mann in Ägypten geworden ist, fragt man sich, wo Potiphar und seine Frau geblieben sind. Die biblische Geschichte überliefert keinen Versuch Josephs, sich vom Schmutz der früheren Jahre zu reinigen.

Viele Kränkungen mußte Joseph in seinem Leben verkraften — Dinge, die eigentlich unverzeihlich waren. Seine Brüder lebten mit der Schuld der Lügen, die sie erzählten. Derartiges war schwer zu vergeben und zu vergessen. Als dann die Brüder und der Vater Jakob nach Ägypten zogen, um dort zu leben: War nun aufgrund besserer Zeiten alles vergessen?

Joseph siedelte seinen Vater und seine Brüder in der Provinz Gosen an. Sie waren gut versorgt, er kümmerte sich um ihr Wohl. Siebzehn Jahre lebten sie in Ruhe als Privilegierte.

Aber hatten seine Brüder die üble Tat vergessen, die sie vor über dreißig Jahren begangen hatten?

Nach Jakobs Tod, so lesen wir, schickten die Brüder sofort eine Nachricht an Joseph: nicht als Beileidsbekundung, sondern aus Angst. Sie dachten, jetzt, da der Vater aus dem Wege sei, werde sich Joseph rächen.

Das wunderte Joseph. Er hatte inzwischen einen Sinn in seinem Leiden erkannt und hegte keinen Groll gegen sie. Er sah darin Gottes lenkende Hand (1. Mose 50, 15–21).

Die Geschichte zeigt: Vergeben ist nicht leicht. Vertrauensbruch vermag menschliche Beziehungen nachhaltig zu ändern. Und doch wird vom Christen verlangt, daß er vergibt.

Warum müssen wir vergeben?

Aus zwei wichtigen Gründen heraus müssen wir, als Christen, vergeben. Erstens: Nur dann, wenn wir selbst zu vergeben bereit sind, ist Gott auch uns zu vergeben bereit (Matth. 6, 14–15). Und zweitens zählt ein „vergebendes“ Wesen zum Charakter Gottes (Joel 2, 13). Der Christ, der anstrebt, einmal geistgezeugtes Mitglied der Gottfamilie zu werden, muß die verzeihende Haltung als Charakterzug verinnerlichen.

Die Psalmen zeigen Davids Einstellung zu denen, die ihm Böses wünschten. Zunächst versuchte er, das Böse mit Gutem zu überwinden, betete und fastete sogar für seine Feinde (Ps. 35, 11–14). Falsch angeklagt, suchte er sogar zurückzugeben, was er gar nicht genommen hatte (Ps. 69, 4). Die Liebe, die er zeigte, wurde ihm oft nur mit Feindschaft vergolten, und so wandte er sich schließlich mit seinen Problemen einfach an Gott (Ps. 109, 4–5).

Die Bibel mahnt: Wer einem Widersacher helfen kann, der soll es tun (2. Mose 23, 4–5). Und man soll sich nicht freuen, wenn ein Feind in Not gerät (Spr. 24, 17–18).

Zwar betete David, Gott möge seinen Feinden nach ihrer bösen Absicht vergelten (Ps. 70). Aber er will die Vergeltung nicht selbst in die Hand nehmen, sondern bittet lediglich darum, daß Gott so verfährt, wie er es für richtig hält. David war stets zur Vergebung bereit, vergaß aber auch nicht das Böse in manchen Menschen und traf Maßnahmen, sich vor ihrem Einfluß zu schützen.

Das größte Vorbild

Das können wir von Joseph und David lernen. Das allergrößte Vorbild ist aber ohne Zweifel Jesus Christus. Während Sie noch Sünder waren, hat Christus Ihnen vergeben (Röm. 5, 8). Und als er am Kreuz hing, an Blutverlust sterbend, unerträglichen Durst und Qualen leidend, vermochte er für die Menschen, die Nägel durch sein Fleisch geschlagen hatten, zu bitten: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Luk. 23, 34.)

Diese Grundhaltung wird vom Christen — in der Nachfolge Christi — auch verlangt. □

Zeigen Sie den Eltern Ihre Zuneigung!

Von Cecil E. Maranville

Würden Sie Ihre Beziehung zu Ihren Eltern erfreulich und herzlich nennen?

Oder müßte man sie im Hinblick auf die Mißverständnisse, verletzten Gefühle, Streitigkeiten — vielleicht sogar lautstarken Auseinandersetzungen — nicht zutreffender als „etwas angespannt“ bezeichnen?

Läßt sich das ändern? Ja! Es gibt etwas, das die familiären Beziehungen sehr fördert. Es sind Fragen.

Meinen Sie nicht auch, daß eine Frage zur rechten Zeit sehr nützlich sein kann? „Was würdest du an meiner Stelle tun?“ „Was, meinst du, soll ich tun?“ „Hast du ein solches Problem auch schon mal gehabt, oder standest du schon mal vor einer solchen Entscheidung?“ Mit derartigen Fragen folgen wir Gottes Hinweis, so viele Ratschläge wie möglich einzuholen. Lesen Sie Sprüche 11, 14 und 15, 22 — Gott will uns damit sagen, daß wir an allem, was um uns herum geschieht, erkennen können, daß Mißverständnisse, Enttäuschungen und verletzte Gefühle aus der Mißachtung dieser Lebensregel entstehen.

So mancher meint: „Ich frage meine Eltern in keinem Fall. Schließlich will ich mein eigener Herr sein. Ich mag keine Einmischung.“ Es wäre dasselbe, wie wenn Ihr Vater an einer Tankstelle nicht anhielte, um nach dem Weg zu fragen — wo Sie doch wissen, daß er sich verfahren hat! —, einfach weil er sich in den Kopf gesetzt hat, „seinen Weg selber zu finden“. Kindisch — nicht wahr? Nach dem richtigen Weg zu fragen

bewahrt einen vor Zeitverlust und der Mühe, erst in eine falsche Richtung zu fahren.

Oft beklagen sich Jugendliche, sie könnten mit ihren Eltern nicht reden. Es ist nicht zu leugnen, daß man in manchen Familien wirklich wenig miteinander spricht! Vielleicht sagen die Eltern zu selten, was ihnen an ihrem Sohn oder ihrer Tochter gefällt, sondern nur, was ihnen mißfällt. Das ist traurig.

Aber wissen Sie was? Nirgends steht geschrieben, daß Sie nicht ein bißchen nachhelfen können! Wie? Nun, Sie können Ihren Eltern mit ein paar passenden Fragen *Ihre Zuneigung* zeigen.

Der einfachste Weg, ein Gespräch zu beginnen, ist der, den Eltern persönliche Fragen zu stellen. „Wie geht es dir?“ „Konntest du die Sache im Büro regeln?“ Eltern sind auch bloß Menschen! Vermutlich fällt es ihnen nur schwer, von sich aus ein Gespräch anzufangen.

Vielleicht können Sie Ihren Eltern helfen, Ihnen Verständnis und Zuneigung zu zeigen, durch Fragen wie etwa diese: „Gefällt dir das Kleid, das ich mir gemacht habe?“ „Hab ich das Auto nicht wieder gut hingekriegt?“ „Na, wie schmeckt euch mein Essen?“

Seien Sie lieber liebevoll. Wenn Sie anderen freundlich entgegenkommen, ist es für diese leichter, selbst freundlich darauf zu reagieren.

Aber was ist, wenn Sie nun Antworten bekommen, die Ihnen nicht gefallen? Nehmen wir mal an, Sie haben um einen Rat gebeten, aber niemand scheint Ihr Problem richtig zu verstehen. Oder Sie bekommen nur eine Teilantwort.

Was macht jemand, der ein Auto hat, wenn ihm irgendein Ersatzteil

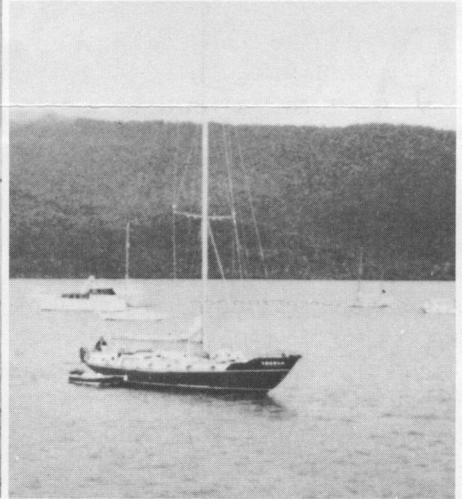
fehlt und er das passende nicht beschaffen kann? Erklärt er dann, er wolle mit dem Wagen nichts mehr zu tun haben? Kaum! Er wird ein möglichst gleichartiges Teil kaufen und versuchen, es für sein Auto passend zu machen.

Und was tut ein Mädchen mit einem Kleid, das es „unheimlich gern mag“, das aber nicht mehr richtig paßt? Sagt sie dann einfach, „weg damit“? Wahrscheinlich nicht! Sie macht hier und dort ein paar Stiche und verändert vielleicht einen Saum, bis das Kleid wieder paßt!

Mit der Familie geht das genauso. Wenn man es wirklich *will*, kann man mit Schwierigkeiten fertig werden. Man braucht sie nur anzugehen. Eltern wissen nicht immer, wie sie am besten mit ihren Kindern reden sollen. Manchmal sind sie zu kurz angebunden, manchmal zu sarkastisch, manchmal sagen sie auch etwas völlig Verkehrtes. Aber genau wie mit dem Autoersatzteil, das man passend für den eigenen Wagen macht, oder dem Kleid, das man ändert, damit es wieder paßt, kann man mit ein wenig Anstrengung eine Menge tun, damit die Kommunikation in der Familie klappt.

Christus sagt: „Bittet, so wird euch gegeben“ (Matth. 7, 7). Das bezieht sich zwar auf die geistliche Familie, aber es gilt genauso für die leibliche.

Möglicherweise birgt Ihr eigenes Zuhause all die Freundschaft, Zuwendung und Liebe, all das Verständnis und die wichtigen Ratschläge, die Sie brauchen. Vielleicht ist der einzige Grund, weshalb sie Ihnen vorenthalten werden, nur der, daß Sie nicht richtig oder überhaupt nicht darum bitten? Wäre das nicht traurig? □



• Entdecken Sie das Große Barriere-Riff

Es ist das größte von Lebewesen geschaffene Gebilde der Welt — besiedelt von Leben in unbeschreiblicher Fülle. Entdecken Sie Australiens Großes Barriere-Riff!

Von Colleen Dixon

Eine steife Brise trieb die Wolken spielerisch über das Wasser. Es war ein idealer Tag zum Segeln.

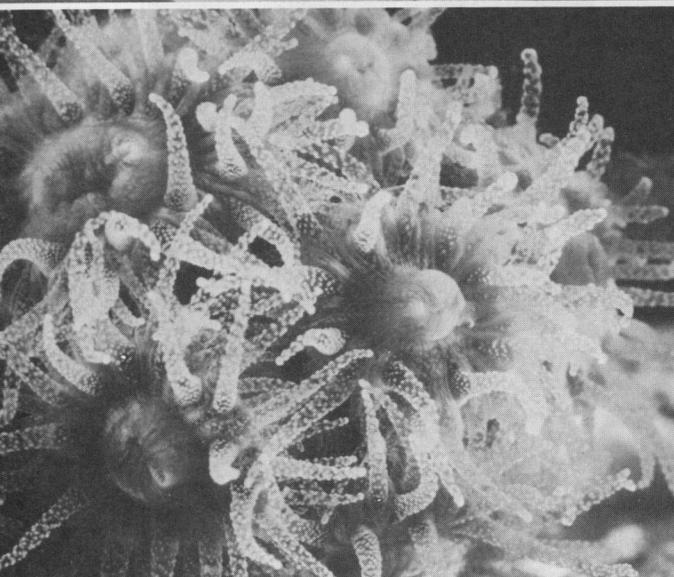
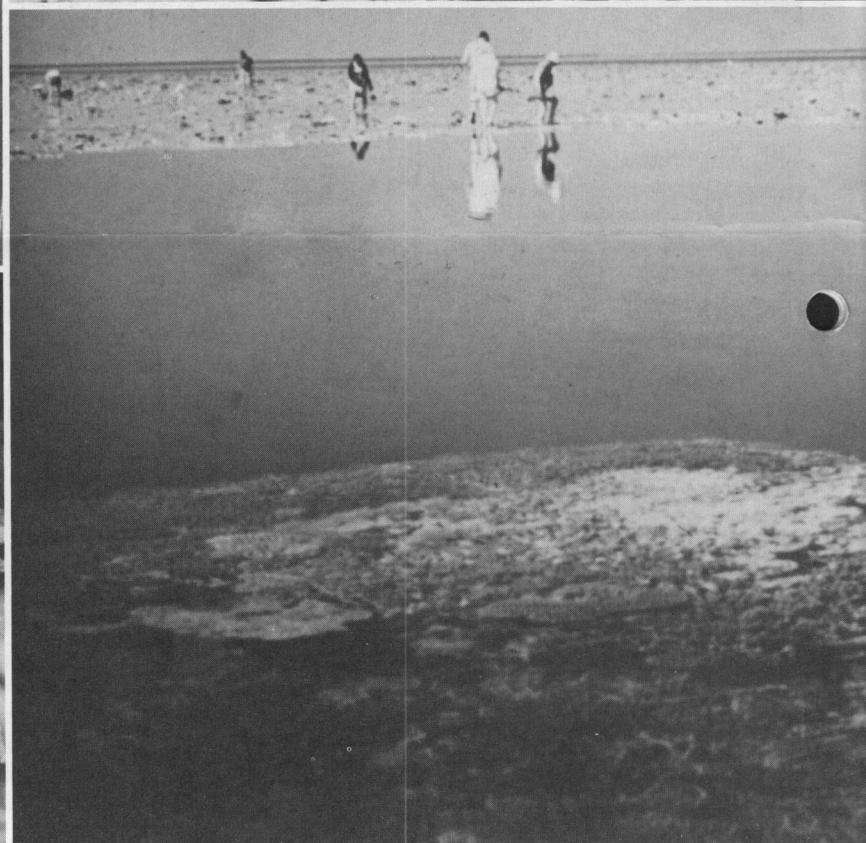
Wir befanden uns auf der *Thekla*, einer schmucken rot-weißen Segelyacht, um einen Tag

auf Australiens Großem Barriere-Riff zu verbringen.

Während ihr Kapitän — ein graubärtiger Deutscher, der mit dieser Yacht schon mehrere Male um die Erde gesegelt war und sie sich als ständige Wohnung hielt — den Motor startete, um uns aus dem Hafen zu manövrieren, mußte ich darüber

nachdenken, daß ich diesen Trip um ein Haar verpaßt hätte.

Noch drei Tage zuvor, während ich meinen Australienbesuch bei Freunden in Brisbane genoß, dachte ich nicht im Traum daran, daß ich einmal die Gelegenheit bekommen würde, das Riff zu sehen. Doch dann — ein typisches Zeichen austra-



Vorseite (von links im Uhrzeigersinn): Heron Island — inmitten des Riffs — ist größtenteils ein Nationalpark; die Autorin genießt die salzige Gischt; während die Passagiere tauchen, liegt die *Thekla* vor Anker.

lischer Gastfreundschaft — luden mich ein paar Nordqueensländer ein, mit ihnen nach Mackay zu fahren, um „ihr“ Riff kennenzulernen.

Und da saß ich nun an Deck, sah, wie sich das Segel entfaltete, wurde benetzt von der salzigen Gischt und spürte den Wind in meinem Haar.

Ein Riff besteht aus Korallenbänken, einem kalksteinartigen Material, aufgebaut über unzählige Jahre von nadelkopfgroßen Seetierchen, den Korallenpolypen.

Wenn Sie schon mal ein Korallenskelett gesehen haben, dann ist Ihnen

wahrscheinlich seine raue, von Tausenden winziger Vertiefungen übersäte Oberfläche aufgefallen. Jede dieser Vertiefungen wurde mal von einem Polypen bewohnt. Korallenpolypen scheiden Kalksubstanz aus, mit der sie sich skelettförmig umgeben. Wenn sie sterben, siedeln sich neue Polypen auf der Kalksubstanz an und das Gebilde wächst weiter.

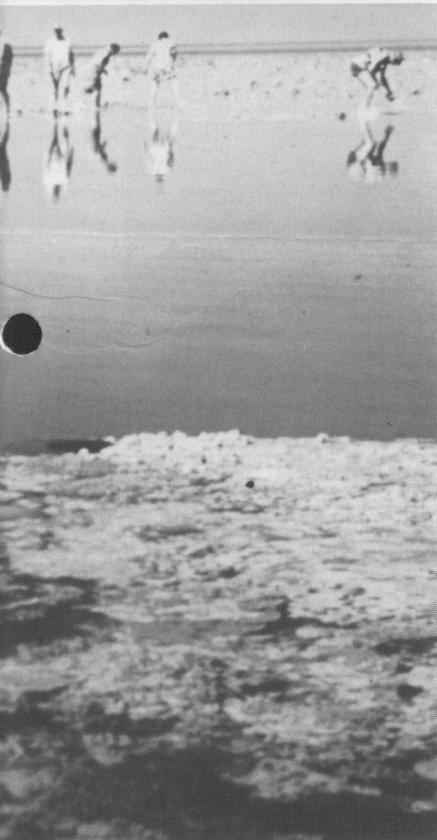
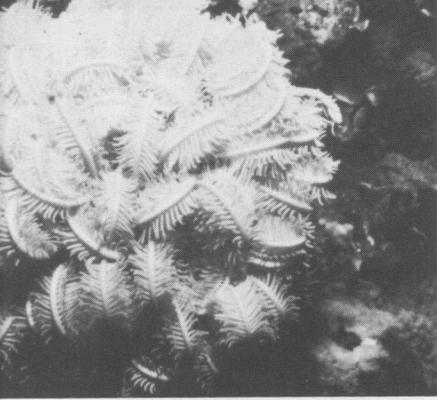
Erreicht sein Wachstum fast die Höhe des Meeresspiegels oder treten die Korallen bei Ebbe sogar aus dem Wasser heraus, spricht man von einem Riff.

Australiens Großes Barriere-Riff nimmt unter den Korallenvorkommen der Meere eine Sonderstellung ein. Es besteht aus Hunderten von kleineren Riffen, die zusammen das größte Riff oder Riffsystem der Welt

bilden und damit das größte von Lebewesen geschaffene Gebilde der Erde darstellen. Es erstreckt sich über mehr als 200 000 Quadratkilometer — eine Fläche, fast so groß wie die der Bundesrepublik. Seine Länge — von der Halbinsel Kap York (Australiens Nordostspitze) bis Gladstone an der Mitte der Ostküste — beträgt fast 2000 Kilometer.

Das Riff ist eine gigantische Behausung für Pflanzen und Tiere. Es beherbergt wunderbares und zugleich fremd anmutendes Seeleben jeglicher Art. Versteckt in oder festgeklammert an seinen Zerklüftungen, zeigt sich dies Leben in einer einzigartigen Farbenpracht.

Die Fülle der Flora und Fauna hat auch ein anderes Wesen angezogen — den Menschen. Besucher aus aller



(Im Uhrzeigersinn von rechts unten): Spaziergang bei Ebbe, die höhergelegene Teile des Riffs sichtbar macht; lebendige, fressende Korallenpolypen; Autorin am Ruder; farbenpr채chtige Fische sind so zutraulich, daß sie dem Taucher aus der Hand fressen; verwechseln Sie diesen Seestern nicht mit einer Pflanze!

Bootsmann, ein qualifizierter Tauchlehrer, bereit war, uns ständig zu begleiten. Als wir uns Whitsunday näherten, gab er uns letzte Anweisungen: „Nehmt den Druckausgleich unter Wasser vor, haltet nie die Luft an, bleibt stets beieinander.“

Wir erreichten die Insel und nach einer kurzen Kletter- und Forschungspartie — denn das Eiland ist von dichtem Urwald bewachsen — ging es zurück ans Wasser. Dort zwngten wir uns in nasse Taucheranzüge, legten Sauerstoffflaschen und Bleigewichte an und schwammen hinaus.

Als der Meeresboden unter uns abfiel, fühlte ich mich schwerelos und mehr oder weniger so, als hätte ich meinen Körper nicht mehr unter Kontrolle. Hier, auf der dem Land zugewandten Seite des Riffs, war das Wasser etwas trübe, verursacht durch die von Flüssen ins Meer getragenen Schlamm- und Schwebeteilchen. Weiter draußen, so wurde mir gesagt, könnte man manchmal dreißig Meter tief blicken.

Regenbogenfarben

Dennoch tat sich eine Vielzahl von Farben und Formen um uns auf — Grün-, Weiß-, Rosa-, Blau-, Schwarz- und Scharlachtone. Korallen nehmen ihre bleiche weiße Farbe und die spröde Beschaffenheit erst außerhalb des Wassers an, wenn sie absterben. In lebendigem Zustand sind sie bunt und geschmeidig und wachsen in allen möglichen Formen. Manche in großen Verästelungen wie Hirschgeweihe; andere in anmutigen, federartigen Stielen wie die Blätter des Farnkrauts; andere in großer, flacher Tellerform mit außen strahlenförmig angeordneten Linien; wiederum andere wie zwiebelfrmige Knoten oder traubenförmige Muschelhaufen.

Biologen sagen, das Riff beherrsche mehr als vierhundert Korallenarten. Den Grund für ihr gutes Gedeihen führen sie auf ideale Lebensbedingungen zurück: Wärme

und Sonnenlicht. Sonne ist erforderlich — nicht für die Korallen, doch für die Algen (winzige Meerespflnzchen), die zum wechselseitigen Vorteil im Zellgewebe der Korallen leben. Korallenpolypen sind Tiere und atmen Sauerstoff, während sie Kohlendioxyd abgeben; Algen, wie alle Pflanzen, nehmen Kohlendioxyd auf und produzieren Sauerstoff.

Die flachen, grotenteils klaren Gewässer des australischen Kontinentalschelfs sind für Korallenwachstum wie geschaffen. Es herrscht dort genügend Wärme. Fast das ganze Riff erstreckt sich nördlich des sudlichen Wendekreises auf den Äquator zu. Im wärmsten, nördlichsten Bereich des Riffs leben auch die meisten Korallenarten.

Natürlich sah ich auch andere Tiere: prächtige Muscheln, Krebse und Seeanemonen (bunte, stachelige Tiere, die kleine Fische vergiften und verzehren).

Die Fische, denen wir begegneten, schienen unsere Anwesenheit nicht zu storen. Wir sahen auch einen Rochen — eine Art lebender fliegender Teppich mit leuchtenden Augen. Dann tauchte ein wunderschönes Gebilde auf, das aussah wie eine riesige schwarze Blume oder, genauer gesagt, wie zwei Dutzend makellos geformte schwarze Federn, deren Enden an einem einzigen Punkt zusammenliefen. Das war natürlich ein Federfisch.

Ich schwamm, ich blickte umher, ich versuchte so viele Eindrücke in mir aufzunehmen, wie ich nur konnte.

Alles in dieser Umgebung ist miteinander verbunden: Es ist ein einziges Werden und Vergehen zum Nutzen aller Lebensformen des Riffs. Ich mußte an die phantastische Designarbeit denken, die in der Erschaffung dieser komplizierten, eindrucksvollen Unterwasserwunderwelt steckt.

Nach etwa 45 Minuten durchdrang Kälte unsere Taucheranzüge — es war Mitte Juni, Winteranfang auf der sudlichen Halbkugel, wo sich dann auch tropische Gewässer abkühlen.

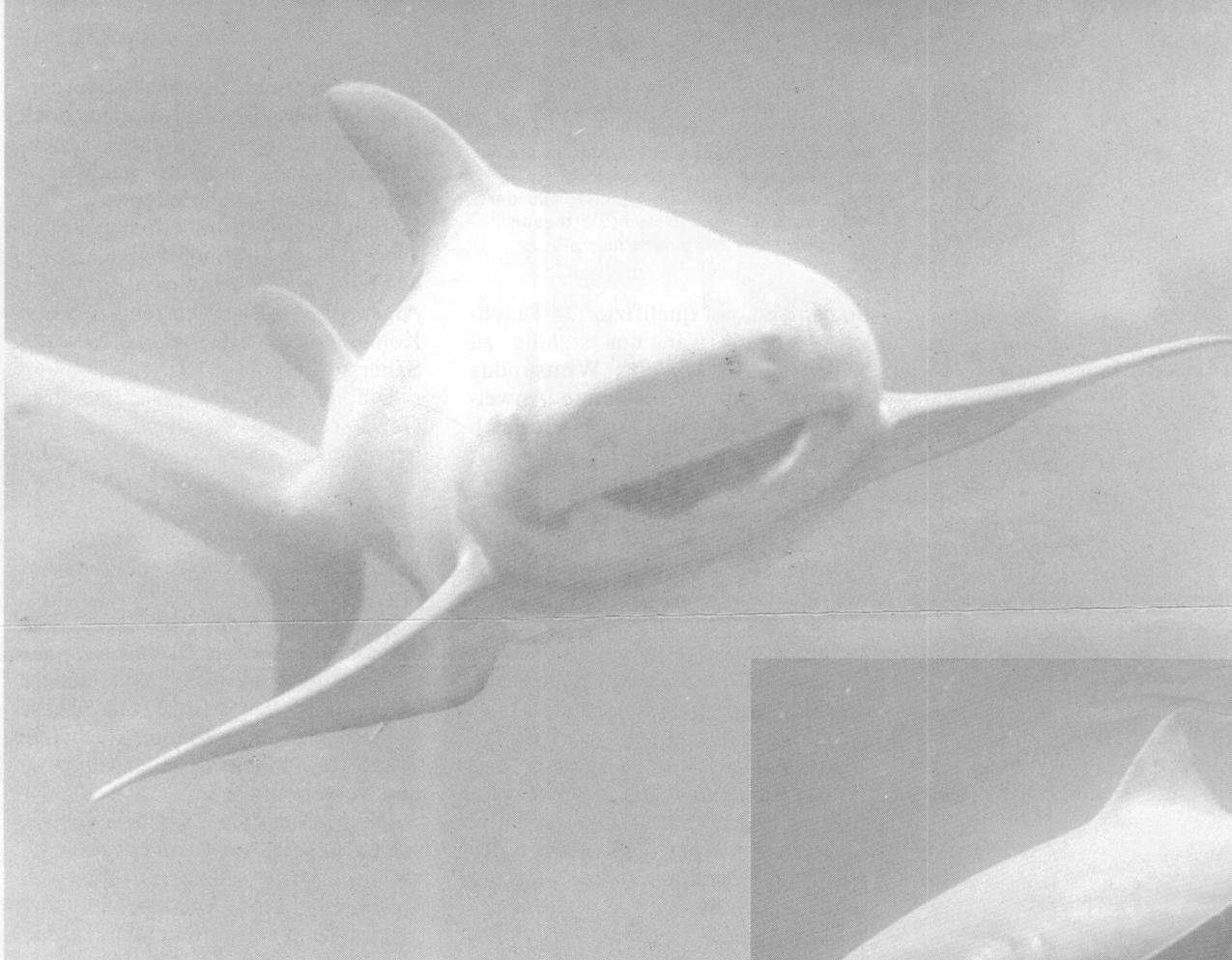
Beim Auftauchen sagte ich der Welt des Großen Barriere-Riffs ein hoffentlich sich einmal erfüllendes Auf-Wiedersehen. □

Welt genießen die Behaglichkeit der tropischen Inseln und Kstenorte des Riffs, kommen, um zu fischen — vor allem aber, um mit Tauchermaske und Schnorchel, von Glasboden-Booten aus oder mit voller Taucherausrstung die Welt unter Wasser zu beobachten.

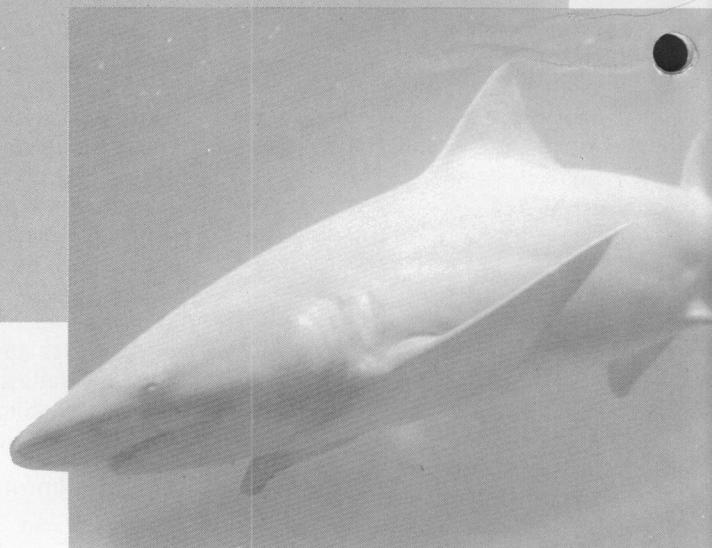
„Erlebnistauchen“

Julie und Tony (meine Freunde aus Mackay) und ich wollten das Riff auf letztere Art erforschen — mit dem Sauerstoffgerät. Wir waren unterwegs zur Whitsunday Insel.

Wir wollten „erlebnistauchen“ — an flacheren Stellen, für die man keinen Tauchschein benötigt. Unsere Tauchtiefe sollte etwa sechs Meter betragen, die Zeit unter Wasser rund 45 Minuten, wobei der erste



„Bitte, laß mich nicht sterben!“



Hai!

Von Marc Segall

Ein friedliches Tauchunternehmen wurde plötzlich zum Alptraum.

Das blaue Wasser der Bahamas wirkte einladender denn je.

Als wir unsere Tauchgeräte klarmachten, sprachen mein Freund Mike und ich aufgeregt über das, was uns unter Wasser

erwarten würde.

Wir freuten uns schon auf die in allen Formen und Farben leuchtenden Korallenformationen, die schillernden Fischschwärme und anderen Seetiere, am meisten jedoch auf die tollen Überraschungen, welche die

Tiefe immer wieder bereithält.

Voller Selbstvertrauen fühlten wir uns bereit, den Abenteuern unter unserem Boot zu begegnen. Wir reinigten unsere Taucherbrillen, prüften die Atemgeräte und ließen uns hinab in das ruhige, warme Wasser.

Die Zeit eilte dahin, während wir

gemächlich um die stille Pracht des eindrucksvollen Korallenriffs schwammen und das uns in allen Regenbogenfarben begehende Leben bewunderten. Dann entdeckte ich unter einem Korallengebilde etwas, daß wie eine Höhle aussah.

Im Tauchunterricht hatten wir gelernt, solche verlockende Stellen zu meiden. Doch Neugier überwältigte uns. Wir tauchten tiefer, um an den Eingang der Höhle zu gelangen.

Als wir ihn fast erreicht hatten, schoß ein torpedoförmiges Objekt aus dem Dunkeln des Höhleninneren. Es schwamm so schnell an uns vorbei, daß es unseren Augen wie ein verwischter langer Strich vorkam.

Wir machten eine rasche Kehrtwendung — und sahen uns einem sehr großen, sehr erregten Hai gegenüber! Meine Reaktion war unwillkürlich: Ich wich zurück und preßte mich mit dem Rücken gegen den rauhen Korallenbesatz des Höhleneingangs.

Panik kam auf, als der Hai anfang, vor uns zu kreisen und uns Zug um Zug näherzukommen. Verzweifelt fragte ich mich: Sollte ich versuchen, zum Boot zu schwimmen, oder mit der Harpune auf ihn schießen?

Als der Hai noch näher kam, war ich wie erstarrt. Meine Gedanken konzentrierten sich jetzt nur noch auf eins — sie schrien: Gott! lebendiger Gott! Bitte, errette mich! Rette mein Leben! . . . Gott! Bitte, laß mich nicht sterben!

Sofort darauf verlor der Hai das Interesse an uns und schwamm weg. Ich konnte das Hämmern meines siebzehn Jahre alten Herzens hören, als ich in hastigen Zügen Luft aus der Sauerstoffflasche zog. Mit nie zuvor erreichter Geschwindigkeit schoß ich hinauf zum Boot, Mike knapp hinter mir her.

Was für eine Erleichterung, die Planken wieder unter den Füßen zu fühlen!

Quälende Fragen

Noch Wochen nach diesem nervenaufreibenden Erlebnis fragte ich mich: Warum hatte ich mich nicht schon lange vor diesem beinahe fatalen Tag an Gott gewandt?

Diese Frage verfolgte mich, bis ich schließlich die Antwort fand: Ein Teenager *ist* alt genug, um sich zu beweisen, daß Gott tatsächlich exi-

stiert — er *ist* alt genug, um dann Verbindung mit dem Schöpfergott aufzunehmen.

Ein großer König im alten Israel, ein Mann namens David, schrieb: „Denn du bist meine Zuversicht, Herr, mein Gott, meine Hoffnung von meiner Jugend an“ (Ps. 71, 5). David hatte schon als Teenager gelernt, daß Gott ein mächtiger Beschützer und Retter all jener ist, die nicht nur an seine Existenz glauben, sondern ihm auch gehorchen (siehe 1. Sam. 17, besonders Verse 42-47).

Wenn ein Mensch Kontakt mit Gott aufnehmen möchte, muß er sich zunächst den Beweis der tatsächlichen Existenz Gottes erbringen. Als Mike und ich durch das Unterwasserwunderland schwammen, erlebten wir in allem, was uns begegnete, atemberaubende Schönheit und meisterhafte Gestaltung. Das sind Existenzbeweise für den großen Schöpfer und Gestalter.

Eine Betrachtung der unberührten Natur offenbart das Ineinandergreifen allen Lebens. Dieser Planet wurde geschaffen, um bewohnt zu werden (Jes. 45, 18), und seine un-nachahmlichen ökologischen Systeme wurden von einer genialen Schöpferkraft geschaffen.

Diese Schöpferkraft ist Gott, der Gebete erhört, besonders die Gebete solcher Menschen, die an seine Existenz glauben und sich bemühen, ihm zu gefallen (Hebr. 11, 6; 1. Petr. 3, 12). Er ist ein sehr mitfühlender Schöpfer, der die Hilflosen und Verzweifelten erhört (Ps. 102, 18).

Eine ungeheure Entdeckung

Da die Teenagerjahre Jahre der Entdeckung sind, wäre es gerade jetzt eine großartige Zeit für Sie, eine ungeheure Entdeckung zu machen. Wir geben eine Broschüre heraus, die Ihnen helfen kann, diese Entdeckung zu machen. Sie heißt *Existiert Gott tatsächlich?*, und Sie erhalten sie kostenlos.

Nach diesem Schritt werden Sie bereit sein, Kontakt mit der höchsten Macht des Universums aufzunehmen, den Sinn Ihres Lebens und die Geheimnisse dauerhafter Erfüllung kennenzulernen. Gott möchte, daß wir mit ihm reden. Er möchte uns die Antworten geben, die wir brauchen: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so

wird euch aufgetan“ (Matth. 7, 7).

Wo findet man Gottes Antworten? In der Heiligen Schrift — ein Buch, das von Gott inspiriert wurde und für den Menschen mehr als nützlich ist (2. Tim. 3, 16-17). Der Ambassador-College-Fernlehrgang der Bibel, dessen Lektionen Sie monatlich erhalten können, kann Ihnen dabei helfen zu lernen, was Gott in der Bibel zu sagen hat. Viele junge Leute, die ihn bestellt haben, sagen, es ist ein faszinierender, leicht zu bewältigender Kurs, der schon viele ihrer Fragen beantwortet hat. Sie können sich gerne als Teilnehmer dieses kostenlosen Fernlehrgangs eintragen lassen. Wenden Sie sich dazu an die im Impressum angegebene Bestelladresse.

Wertvoller Freund

Nebenbei: Die Begegnung mit dem gefährlichen Hai hat mein Leben verändert. Ich habe inzwischen den Kontakt mit Mike verloren, doch dafür habe ich einen viel wertvolleren Freund gewonnen. Nach jener Beinahe-Tragödie entschied ich mich zu tun, was ich Ihnen in diesem Artikel vorgeschlagen habe.

Ich erfuhr, daß Gott eine recht lebendige Tatsache ist. Er sorgt für uns (1. Petr. 5, 7) und liefert uns klare Beweise für seine Existenz (Röm. 1, 20). Ich habe gelernt, daß Gott nicht bloß ein Gott ist, den man in Momenten der Angst und Schreckens anruft, sondern ein Vater, mit dem man sich täglich unterhalten kann.

Wie ist das mit Ihnen? Sie brauchen nicht erst auf ein traumatisches Erlebnis zu warten, um Gottes Leitung in Ihrem Leben zu suchen.

Vielleicht ist jetzt Ihre Zeit, mit dem großen Schöpfer Kontakt aufzunehmen. Falls dem so sein sollte, werden Sie froh sein, es getan zu haben. So auch der Gott, den Sie in überzeugender Weise entdecken werden! □

FOTOS: Seite 1: Good News; Seite 4, 5, 7: Good News Fotos; Seite 8: Nathan Faulkner; Seite 12-13: Good News, Youth 85, Hal Finch; Seite 14: Illustration von Ken Tunell; Seite 17, im Uhrzeigersinn von links: Shostal Associates, Julie Vanderwerf, Colleen Dixon; Seite 18-19, oben links: Tony Lucasen, alle anderen, Shostal Associates; Seite 20: Hal Finch.

Schlüssel

(Fortsetzung von Seite 3)

anschließt, versinnbildlicht das Gericht vor dem großen weißen Thron — das fast niemand versteht — und die letzte VOLLENDUNG des Planes Gottes!

Die Wahrheit über Israel

Die Tatsache, daß sich das Volk Israel in zwei Reiche teilte, das Reich „Israel“, bestehend aus zehn Stämmen, das den Namen und die Geburtsrechtsverheißungen behielt, und das Reich „Juda“, aus Juda, Benjamin und einem großen Teil des Stammes Levi, das das Zepter behielt; und zweitens die Tatsache, die erst jetzt in der Endzeit zutage getreten ist, daß nämlich das heutige jüdische Volk nur ein Teil des Reiches Juda darstellt und daß die Amerikaner, Briten und die Demokratien Nordwest-Europas die sogenannten „verlorenen zehn Stämme“ darstellen, also vom Haus Israel abstammen — daß Großbritannien Ephraim ist und die USA Manasse, gemeinsame Inhaber des Erstgeburtsrechts, was ihren phänomenalen Aufstieg zu höchster Macht und größtem Reichtum erklärt — mehr als je irgendeine andere Nation besessen hat.

Ohne diesen wichtigen Schlüssel können die Prophezeiungen nicht verstanden werden.

Die biblische Auslegung von Symbolen

Seine Prophezeiungen, welche die großen Krisen und Umwälzungen der Endzeit beschreiben, hat Gott durch verschiedene Symbole verschlüsselt — in ähnlicher Weise, wie das erwähnte Prinzip der Dualität oder die israelitische Identitätsfrage einen Schlüssel darstellen, der der Menschheit verborgen blieb.

Symbole — wie Gleichnisse — dienen *nicht* der Erhellung, sondern der Verschleierung des wahren Sinns, bis für Gott die Zeit gekommen ist, die richtige Interpretation

zu offenbaren. Jesu Gleichnisse werden auch erst dann verstanden, als er selbst die Deutung lieferte; so verhält es sich auch mit den Symbolen.

Seit Generationen sucht der Mensch die Symbole Gottes gewissermaßen eigenmächtig zu deuten. Ein wichtiger *Schlüssel* ist daher, daß die Symbole in der Bibel selbst ausgelegt werden, wenn nicht im Kontext, dann an anderer Stelle, und wir müssen daher nach *Gottes eigener Deutung* suchen und nie eine eigene hineinlesen.

Gottes Sabbat

Da dies das *Test*-Gebot ist — das Gebot, bei dem sich die meisten sich zum Christentum bekennenden Menschen weigern, ihm zu gehorchen — das Gebot, dessen Einhaltung das größte Gottvertrauen erfordert, stellt es den letzten, *entscheidenden* Schlüssel dar — denn: „GUTE EINSICHT haben alle“, die Gottes Gebote halten! Es stellt außerdem einen entscheidenden Schlüssel für die *Identität* Israels dar. Das Haus Israel hat diesen Schlüssel zu seiner Identität weggeworfen — und verwandelte sich daher in die „verlorenen zehn Stämme“. Auch die große Mehrheit des Hauses Juda hat ihn weggeworfen und hat daher seine Identität verloren — es kennt sie bis heute nicht! Die Juden, die unter Esra und Nehemia nach Palästina zurückkehrten, wurden strikte Sabbatarier und sind es bis auf den heutigen Tag geblieben — daher hält die Welt sie für ISRAEL (weil sie Israels *Erkennungszeichen* tragen), sie sind aber *gar nicht* Israel, sondern nur ein kleiner Bruchteil von JUDA!

Das also sind die sieben *Schlüssel zum Verständnis der Bibel — die Schlüssel zum Reich Gottes!*

Die Kirchen haben diese Schlüssel verloren! Kein Wunder, daß sie im Dunkeln tappen, in der Weise, wie sie die Bibel interpretieren, alle voneinander abweichen und keine die *wahre Botschaft* der Bibel be- greift! □

Tempel

(Fortsetzung von Seite 7)

Lebzeiten Esras und Nehemias erfüllt wurden. Andere Weissagungen über den Tempel werden so lange nicht verwirklicht werden, bis das Reich Gottes errichtet ist.

Viele Prophezeiungen der Bibel beziehen sich jedoch auf Ereignisse, die schon bald, noch vor dem Ende dieses Zeitalters, in Europa und dem Nahen Osten eintreten werden. Mit Sicherheit sollten wir das Geschehen im Nahen Osten und in Jerusalem aufmerksam verfolgen. Ein Großteil der biblischen Weissagungen konzentriert sich auf dieses Gebiet, auch wenn bestimmte Einzelheiten bislang noch unklar sein mögen. Diese Region sollte man im Auge behalten.

Wir leben in der vorausgesagten Endzeit und werden bald Zeuge sein, wenn Gottes gewaltlose Herrschaft auf Erden verwirklicht wird!

Nicht die von Menschen herbeigeführten Ereignisse sind zur Erfüllung der Prophezeiung nötig. Gott selbst wird die von ihm prophezeiten Geschehnisse auch verwirklichen. Wir werden abwarten und mit Interesse verfolgen, was sich in den kommenden Monaten und Jahren ereignet.

Wenn Sie mehr über diese im Kernpunkt des Geschehens stehende Region und die bevorstehenden Ereignisse erfahren möchten, bestellen Sie unsere kostenlose Broschüre *Der Nahe Osten in der Prophezeiung*. Die Adresse finden Sie im Impressum. □

Die Bibel offenbart auch, daß das Wort *Tod* genau das meint — das vollständige Aufhören des Lebens und keine ewige Existenz im Himmel oder der Hölle oder im Fegefeuer. Die wichtigste Frage in Ihrem Leben ist, wie Sie Ihr Leben vor der Todesstrafe, die Sie sich aufgeladen haben, retten können! Was ist denn das Heil? Ein Ort? Ein Zustand? Eine Belohnung? Wann erhalten Sie es? Unsere kostenlose Broschüre „**Was ist das Heil?**“ beantwortet diese Fragen. Sie können sich mit beiliegender Karte ein Exemplar bestellen. Unsere Anschrift lautet: Ambassador College, Postfach 1129, D-5300 Bonn 1.